

^a
IV. 29 (2) Q.

(cat. 2, 14-21.)



N. 72, 30.

11. 18.

24.

Das
Bey doppeltem Mord
Unschuldige
Bitterberg /
wie es für solchem Elend
seine Kinder

Zuvor
Treulich gewarnek /

Auch solches hernach hat
Bitterlich beweinet /

Durch
Johann Friedrich Meyern /
der Heiligen Schrift Doctorn
und Professorn.



Schleusingen /
Gedruckt und zu finden bey Sebastian Göbel. 1686.

Proli fatum horribile, infelix! currente quod anno
Ecclesiae ad finem, quod mox parat heu Scholæ Abaddon:
Sed magis infelix, cum nunc simul ore rotundo
Signa prout JESUS hic nunciat ultimamundi
Intonuit MAIER, quem nunc veneratur, amatque
Sancta cohors, dictante Deo, quæ concio prælo
Editur, ut lachrymis dignissima! quamque legentes
Pœniteant omnes, cunctos convertat Jesus:
Sic Apollyon poterit convertere mœstos,
Dante Deo, dextrâ mox terque quaterque potente,
Aludo quævis avertere tristia nostro,

*Sic Viro Dei, Venerando Domino Collega, preca-
tur, anno ætatis ad finem fermè properante
Septuagesimo tertio*



Abraham Calovius, D.



Geneigter mitleidender Leser!

Setzet euch an meine statt / und bedencket / daß die Reden / so ihr hie leset / von einem schmerz-lichst-gefränckten Vater herrühren / welchen / **O** Jammer! zween ermordete Söhne / und zween Mörder von seinen Kindern ganz aus sich selbst gerissen haben ; und also werdet ihr alle Mängel gegenwärtiger Predigten leicht entschuldigen. Denn wenn Prediger / von Mord und Eter-Geschrey erschreckt / auf die Cankel eilen müssen / sie nehen zu Hause ihre Federn mit lauter Thränen / ihre Lippen trieffen an heiliger Stätte von Blute / ihre Gedanken halten ihnen stets die erschlagenen und gefangenen Söhne für / so achtet der Schmerz weder Kunst noch Zierlichkeit. Lebet wol / mein Leser / erkennet hieraus wie wir Väter dieser hohen Schule unschuldig seynd an diesem Blute / und bittet von dem Gott der überschwenglich thun kan / daß diese Predigten den Nachdruck finden bey unsern Söhnen / als Pauli Brief bey dem Philemone , Epist. ad Philem. v. 20, 21. Liebsten Söhne / gönnet mir daß ich mich an euch ergetze in dem **H**Ern / erquicket mein Hertz in dem **H**Ern. Ich habe aus Zuversicht eures Gehorsams an euch dieses geschrieben / denn ich weiß ihr werdet mehr thun denn ich gesaget (geprediget) habe. Die Gnade unsers **H**Ern **J**esu Christi sey mit eurem Geiste / Amen.

no
baddon:

ca, preca-
operante

s, D.

unio



In Nahmen **JESU!**

Erste Predigt /

Gehalten bey grosser Versammlung in der Schloß
Kirche den XXVI. Novembr. als leider! der erste unglück
selige Mord/der Kirchen gegen über/voll
bracht war.

Vorbereitung.

Durch deinen Todes Kampff und blu
tigen Schweiß/hilff uns / **JESU!** lieber
HERRE GOTT. Amen!

Ich hatte mir zwar / meine Herzkallerliebsten/
durch **Gottes** Gnade fast vorgesehet mit Freu
den heute dieses Kirchen Jahr zu schliessen! und
daben einen recht herrlichen Seegen auf euch ala
le/absonderlich auf Euch/ Ihr meine allerlieb
sten Söhne / ihr **Gott** und Menschen angenehme Studiosi,
zu legen: Verschwiege dannenhero am verwichenen Sonntage
(Dom. XXIII. p. Trinit.) das Ende des Kirchen Jahres / und
wolte / weil ich damals von lauter Unglück predigte: Sihe / der
hat Böses im Sinne / mit Unglück gehet er schwanger / er
wird aber einen Fehl gebähren / Psal. VII, 18. diese Seegens
Freude auf heutigen Tag legen. So war der Text schon
ausgesehet/welchen in dieser Stunde/ so der **HERR** wolte/ eure
Gottes Gnad und Seegen verlangende Seelen sollten erklären
hören / dieser / den David in seinem CXXI. Psalm/ v. 7, 8. auf
gezeichnet: Der **HERR** behüte dich für allem Ubel/ Er be
hüte

hüte deine Seele! Der H E R R behüte deinen Eingang
und Ausgang/von nun an bis in Ewigkeit.

Alleine/ ach! daß ich heute auf diese Cangel kommen bin/
auf welcher mir Blut/Blut/Blut/eines im Trunck ermordeten/
in die Augen sprühet! Ach daß meine Augen von dieser heiligen
Stätte nur gegenüber sehen sollen! Denn dort! dort! sehe ich ver-
gossenes Menschen Blut: Dort! dort! höre ich ein erbärmliches
Mord-Gewinsel: Dort/mir gegenüber/höre ich Hiobs Aechzen:
Ach Erde/ verdecke mein Blut nicht! Job. XVI, 18.

Du hattest zwar wol Ursach/ mein armer Hiob/der leblosen
Erde/als Satan dich verwundete/ zuzuschreyen/ nicht so hefftig
nach deinem Blute zu dürsten: denn man nicht billigen kan der Flus-
gen Rabbinen und anderer Schriftgelehrten ihre widrige Gedan-
cken/ daß nicht hier Hiob einen sehnlichen Wunsck/sondern ein eif-
feriges Verwünschen von sich hören lasse/weil seine Freunde ihren
Mund wider ihn aufgesperret/und aus seinen grossen Schmerzen
und Trübsal/darein er gerathen/sein gottloses böses Leben schliessen
wollen/so wütsche er/habe ich dergleichen Sünde gethan und aus-
geübet/nun Erde/so verdecke mein Blut nicht/ so halte mich nicht
würdig/daß ich in deinem Schoos dermaleins ruhen möge/wie als
so R. Aben Ezra über diese Worte glossiret: Oder habe ich un-
schuldiges Blut vergossen/Erde/so beschwere ich dich/daß du zu
G D t t u m Rache über mich schreyest/verdecke das Sünden-Blut
nicht/welches R. Abraham Ben Peritols Meynung ist. Ich mey-
ne das thränende Aug zu Gott/des gekränkten Hiobs/der damals
winfelnde und wehflagende Mund dieses Leidträgers / schäumet
allhier von keinem Verwünschen / sondern will vielmehr Mitlei-
den mit diesen Worten auch bey der leblosen Erde bitten; weil
Menschen seine Unschuld ihm nicht glauben wollen/so solle die Er-
de ein Zeugniß von der selben ablegen/und das Blut/so er aus seinen
Schweren vergossen/oder auch noch vergiessen werde/nicht in sich

schlucken/nicht bedecken; sondern zu erkennen geben/es sey unschuldig
 Blut/sie solle allen Inwohnern berichten/Hiob sey unschuldig/
 als ein Mann der schlechterecht und gelebet/ und der das Böse ges
 mieden/ gestorben und von der Welt Abschied genommen. Ach!
 wenn doch bey unserm Herzeleid diese Ursach zu seuffzen das an jener
 Stätte vergossene und so erbärmlich winselnde Blut auch hätte:
 welch ein Trost sollte nicht unsere bestürzte und ganz niederge
 schlagene Gemüther nicht aufrichten? Aber ach! es ist Blut nicht
 eines schlechten und rechten Knechts & Dittes/ so & Du gefürcht
 get und das Böse gemieden/sondern eines ungerathenen Kindes/so
 des HERN Furcht aus Augen gesetzt/ Gelegenheit zu sündigen
 gesucht/und an dem jenigen Sonntag/da er so treulich von diesem
 Stuhl Gottes ermahnet ward/ & Du zu geben was & Dittes ist/
 das ist Leib und Seele: er hergegen/ beydes dem Vollerem und
 Trunckenheits Teuffel übergabe/ eines Sohnes so der Stimme
 & Dittes ungehorsam gewesen. Es ist Blut so nicht durch Gottes
 Verhängniß/dieses Kindes Gedult zu prüfen/ Satanas ausges
 presset/sondern/ O Jammer! welches Menschen-Hände/ Bru
 der-Hände/Studenten-Hände/ eines Studiosi Theologiae Hän
 de/ mörderischer Weise/wider des gerechten Gottes Verbot/ ver
 gossen. Solch Blut führet dieses Jammergeschrey: Ach Erde/
 verdecke mein Blut nicht! so könnt ihr die erbärmlichen Ursachen
 leicht verstehen. O unglückseliges Blut! Was schreuest du denn?
 was wilt du? Es will/ die Erde soll das Blut nicht alsobald
 durstig in sich saugen. Warum? geschiehet es aus Mitleiden ges
 gen die hinterbliebenen Brüder in väterlichem Hause/ die Mose
 und denen Propheten/ denen Dienern und Predigern & Dittes
 nicht glauben wollen/ damit es ihnen nicht auch gehe wie dir? Ach
 Erde/ verdecke mein Blut nicht! Es solle dein Blut ein steter
 Wecker seyn denen Sichern/ so an diesem unvermutheten Unglück
 lernen mögen/ wie so gar balde und unvermuthet unser Leben sich
 enden könne/es könne für Abend wol anders werden/ weder
 es am

es am Morgen war / Sic. XVIII, 26. Dahero wenn sie dieses Blut ansehen / wachen und fleissig beten mögen / damit sie würdig werden allen Unglück zu entfliehen und zu stehen für des Menschen Sohn / Luc. XXI, 36.

Ach Erde/verdecke mein Blut nicht! Es solle ein Knallen der Donner seyn in den Ohren aller Trunckenbolde / die an diesem Blute lernen mögen / in welchen Jammer Trunckenheit stürze / und wenn der Heilige Geist von einem Menschen weiche / und der Geist der Trunckenheit über ihn gerathe / er zu Mord und andern Thaten angetrieben werde / dieses Blut solle stets Pauli Worte einem jedwedem / wenn er für diesem Blut Platz fürüber gehet / zuruffen: Niemand unter euch sey ein Trunckenbold, 1. Cor. VI, 10. Auf diese Art wollen wir selbst / O unglückseliges Blut! seuffzen / daß die Erde dein Blut nimmermehr verdecke / ob bey Blut unsere ungehorsame Kinder wolten stille stehen / bey Blute sich schämen / für Blut erschrecken / in sich schlagen und ausrufen: Was machen wir doch? Jer. VII, 6. Alleine schmeichelt euch nicht mit solchem Liebes-Ruff / Meine Liebsten / es schreuee dieses Blut aus Rache / es schreuet ceter und weh: Ach Erde verdecke mein Blut nicht! Es will / die Erde soll das Blut nicht verdecken / O Du / O Du / müsse dreinsehen / dieses Blut rächen / es wolle nicht ehe aufhören zu schreyen / bis es O Du zu Grimm und gerechter Straffe bewogen habe. Ach wenn doch die Stimme unser O Du nicht hörete! Wenn doch der Himmel jeko eisern wäre / daß dieses Geschrey nicht hindurch könnte / wenn er doch seine Ohren wolte zustopffen / daß sie diese Blutschuld nicht höreten El. XXXIII, 15. wie wird der gerechte Richter sich nicht über unsere Stadt erbittern? Ich fürchte / es wird uns gehen / wie den Stämmen Israel / und werden wir dergleichen Urtheil von Ihm anhören müssen: Höret ihr Kinder Israel des HERN Wort / denn der HERN hat Ursach zu schelten / die

schuls
uldig/
se ges
Ach:
jener
hätte:
berges
niche
ärchs
es/so
digen
iesem
s ist/
und
imme
ottes
usges
Bru
Dano
/ vers
rde /
chen
enn z
bald
n ges
Rossi
ttes
Ach
eter
glück
sich
eder
s am

im Lande wohnen / denn es ist keine Treue / keine Liebe / im Lande / sondern Gottes-Lästern / Lügen / Morden / Stehlen / und Ehebrechen hat überhand genommen / und kömmt eine Blutschuld nach der andern / Hof. IV, v. 1. 2. Ach meine Liebsten / so lasset uns doch sein balde mit Thränen bey Gottes Gnade suchen in einem gläubigen Vater Unser!

T E X T U S.

Ebr. XII, v. 24.

Ihr seyd gekommen zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu / und zu dem Blut der Besprengung / das da besser redet denn Abels.

Singang.

Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden.

DA habet ihr es / Ihr meine Liebsten / Gott hat schon das Schreyen des vergossenen Bluts gehört / die Erde hat des ermordeten Blut nicht verdeckt / Jesu fordert er nun von uns Rechenschaft / und donnert in unseren Gewissen: Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden! Welche Worte / als der Richter aller Welt das Geschrey des unschuldigen Bluts des Abels gehört hatte / von sich vernehmen ließ / Gen. IV. 10. Denn nachdem der gottlose Cain auch seine Hand an seinen Bruder Abel gelegt / und ihn erwürget / es seye nun geschehen mit irdische Dinge / da sie um die Erde / darauf sie damals gestanden /

den/sich gezancket/oder um ihre Schwester/die ein jeder zum Weibe haben wollen/ wie etliche derer Rabbinen in ihren Chumasch bey'm Sauberto in Pentateuchum p. 48. fürgeben/oder um geistliche Dinge/ sie hätten um den Ort des Heiligthums oder Tempels sich veruneiniget/ und habe ein jeder selbigen an seinem Ort/ so ihm in der Welt Theilung zukommen werde/wissen wollen; welches aber ein nichtiger Rabbinen-Traum; oder es habe/aus grosser Ungedult/ weil G D E des Abels Opffer so genädiglich angeschauet/ der Cain G D E gelästert und gesprochen: Es ist kein Gott/ es ist kein jüngstes Gericht/ es ist kein Lohn für die Frommen/ keine Straffe für die Gottlosen/ es ist kein ander Leben zu erwarten. Worauf Abel das Widerspiel behauptet/ und dem Cain widersprochen: Es sey ein Gott/ es sey ein jüngstes Gericht; Wie also das Hierosolymitanische Targum glossiret. Es mag entstanden seyn warum es wolle/ das hält uns sehr nicht auf: Der Heilige Geist berichtet/ Cain habe sich erhoben wider seinen Bruder/ und habe ihn todt geschlagen/ und sihe/ als er meinet/ niemand habe es gesehen/er habe dessenwegen keinen Ankläger/ da sprach der H. Erz zu Cain: Was hast du gethan? die Stimme deines Bruders Bluts schreyet zu mir von der Erden! Allwo er höret/wie das Blut seines erwürgeten Bruders zu Gott schreye/ daß die vergossenen Bluts-Tropffen seines erwürgten Bruders für Gottes Gerichte seine Ankläger worden. Über diese schreyende Stimme ist nun nicht zu läugnen/ daß viel Nachfragens unter denen Auslegern entstanden/ wie doch dem Blute/einem leblosen Dinge/eine Stimme/schreyen und seuffzen/ könne beygelegt werden/ zumal auch in der Grund-Sprache stehet $\text{וַיִּשְׁרַע} \text{ וַיִּשְׁרַע}$ Vox sanguinum in plurali. Etliche Rabbinen/welchen der Chaldaische Dolmetscher die Bahn gebrochen/ erklären es von denen Kindern/ so aus denen Lenden des Abels können erzeugt werden/ so aber mit ihrem Vater umgebracht/ daß dieselben in Abels Lenden/ wegen ihrer Ermordung zu G D E geschreyen

B

en

de / im
Steh-
nimmt
meine
G D E

ttler
id zu
bes-

u mir

Dit hat
ehöret/
deckt/
nd dona
deines
Welche
uldigen
en. IV.
n seinen
hen um
gestans
den/



en hätten. Andere ziehen es auf die Blutsverwandten des Abels / auf seinen Vater und Geschwister / welche gleichfalls bitterlich über den Tod und Blut ihres Kindes geweinet / und dessentwegen zu GOTT um Rache geseuffhet. Allein es ist ja aus denen Schulslen die Figur so Prosopopœia genennet wird / bekant / allwo leblosen Creaturen eine Rede beygelegt wird / die Grausamkeit der Sache / so man fürträget zu beschreiben / wie also bey dem Propheten Habacuc über die Bosheit des Königes von Babel den Steinen und Mauern ängstliche Stimmen zugeeignet werden / auch die Steine in der Mauern werden schreyen / und die Balken am Gesperr werden ihnen antworten / Hab. III. 11. Also wird auch dem Blute hier eine starcke Stimme beygelegt / daß bey einer so grausamen erschrecklichen That des Bruders Mords / alles gleichsam / für Entsetzen / Zungen bekommen / das Blut selber / so vergossen worden / habe zu schreyen angefangen / und das tyrannische Wüten des Bruders Bluts selber für Gericht gefordert: So meynt auch durch dieses Blut Geschrey und Blut Stimme / der gerechte GOTT das Geschrey der Seelen des unschuldigen Abels / welche für Seinen Richter Stuhl um Rache anhalte / wie also dort von den Seelen der heiligen Märtyrer stehet / daß sie mit grosser Stimm geschryen und gesprochen: HERR / du Heiliger und Barhafftiger / wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen die auf Erden wohnen? Ez. 10. VI. 10 Über dieses entdecket auch hiermit der gerechte Gott / welch eine erschreckliche und grausame That in Seinem Gerichte und heiligen Augen ein Todschlag sene / er sene ein stetes Geheul und stetes Geschrey / so seine Gerechtigkeit aufwecke und erbittere / daß er die Mörder umbringe / es scheine ob hätten alle Blutstropfsen besondere Zungen / die ingesamt Rache / Rache von GOTT forderten. So führte das Blut Abels ein erschreckliches Geschrey / so schrye es um Rache.

Ach meine Liebsten / über uns hat vergangenen Sonntags
Abend

Abend das vergossene Blut des ermordeten/ dergleichen Geschrey
für die Ohren Gottes gebracht / und höret auch noch nicht auf.
Dahero der gerechte Gott hefftig ergrimmet/ uns alle für Sein
Gericht ruffet und spricht: Was habt ihr gethan? Euers Bru-
ders Blut schreyet zu mir.

Er fordert den verruchten Mörder für seinen Richters
Stuhl: Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders
Blut schreyet zu mir.

Habe ich dich darum zu einen vernünftigen Men-
schen erschaffen / daß du deines Bruders / der nach Gottes
Bilde gemacht / Mörder werden soltest? Habe ich von
Mutter-Leibe an dich dessentwegen ernehret / und alles
Guts gethan/ daß du mein Geschöpf/ deinem Bruder/ sol-
test das Leben verkürzen? Habe ich mit meinen Wohlthaten
einen grimmigen Löwen und reißenden Wolff erzogen? Ha-
be ich mein liebstes Kind JESUM dich von dem höllischen
Todschläger dessentwegen erlösen lassen / daß du selber ein
Todschläger werdest? Nun dieses Blut wird so lange über
dich schreyen / bis du auch empfahest was deine Thaten
werth sind / denn verflucht seyst du auf der Erden/ die ihr
Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen
Händen empfangen. O elender Mensch! Wie willst du
für dieser donnernden Stimme deines Gottes / für dem Ceter-
Geschrey des schreyenden Häselschen Bluts bestehen können?
Über dir soll keine Versöhnung angenommen werden: Ihr sollet
keine Versöhnung nehmen über die Seele des Todschlägers/
denn er ist des Todes schuldig/ und er soll des Todes sterben.
Num. XXXV. 32. Es bleibt nicht dabey / es schreyet dieses Blut
zu Gott / und klaget unsere arme Stadt für Gottes Gerichte
als eine Blut-Stadt an. Daß uns Gott wie Jerusalem zuruf-
fen möchte: Man findet Blut der armen unschuldigen See-
len

Abels /
terlich
wegen
Schus
wo lebt
keit der
n Pros
abel den
werden/
und die
ab. III.
engeles
bruders
n / das
angen /
Berichte
Blut
es uns
Rache
rer steo
Erz /
u und
hnen?
Gott/
erichte
Beheul
ittere /
tropfs
EE
chren/
ntags
Abend

len bey dir an allen Orten / und ist nicht heimlich / sondern
 offenbahr an denselben Orten / Jer. II, 34. O Mörder! O arme
 Stadt! was sollen wir GOTT antworten? GOTT sitzt auf dem
 Richter-Stuhl / und will Rechenschafft darvon haben. Ohne Blut
 lästet sich GOTT nicht versöhnen / das Land kan nicht wieder
 versöhnet werden / als durch Blut / Num. XXXV, 33. Wie
 fangen wir es immer und ewig an / daß wir dich und unsere von
 Herzen betrübe Stadt mit GOTT ausöhnen? Wo nehmen wir
 denn Blut her / damit wir Gott wieder zu Frieden stellen? Können
 wir ihm nicht Blut / heiliges Blut / unschuldiges Blut / unbefleck-
 tes Blut lieffern / so ist es um uns geschehen. Paulus läufft uns
 in unserer Angst entgegen / bringt uns das Blut des unschuldigen
 Jesu / spricht: Wir sollen mit diesem Blut vor Gericht erschei-
 nen / alsdenn werde sich der Zorn Gottes legen / denn es seye
 Mittleres Blut / es seye das Blut des neuen Testaments / es seye
 Besprengungs-Blut / welches besser rede denn Abels. Nun so
 wollen wir Paulo auch willig hierinne folgen / und zum Bilde uns-
 erer traurigen Andacht aussetzen:

Das lauter Gnade bey dem mörderischer Weise
 vergossenen Blute schreyende Iesus-Blut.

Und zwar:

- I. Zu wem es schreye.
- II. Warum es schreye.
- III. Wem zu gut es schreye.

Mitten in der grossen Angst unsre Sünd uns treiben /
 wo solln wir denn fliehen hin / da wir mögen bleiben? Zu
 dir / HERR Christ / alleine / vergossen ist dein theures Blut /
 das gnug auch für die Mordthat thut. Heiliger HERR
 GOTT! Heiliger starcker GOTT! Heiliger barmherziger
 Heiland / Du ewiger GOTT! Laß uns auch bey dieser An-
 dacht nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost. Ky-
 rie / eleison. Ab-

Abhandlung.

Rechne uns nicht zu unschuldig Blut; So er
 barmlich seuffzeten die Schiffleute Jonæ, als sie
 Jonam ins Wasser gestürzet/ damit sie das wüten-
 de Meer möchten stillen/ 1. Cap. Jon. v. 14. Dieß
 ist auch heute unser aller Seuffzen und Wänschen/
 das sind heute unsere seuffzende Thränen / wenn wir das ver-
 gossene Blut anschauen / fallen wir gleich anfangs auf unsere
 Knie / und beten: Ach HERR / rechne uns nicht zu unschuldig
 Blut! Laß uns diese Blut-Schuld / barmherziger GOTT /
 nicht entgelten. Aber mich düncket Paulus befiehet nach diesem
 Seuffzer einen andern zu GOTT zu schicken / der ganz niedrig
 laute / und soll heute unser Herz nichts anders seuffzen / als: Rech-
 ne uns GOTT zu unschuldig Blut! Wie gehet denn das zu?
 Sollen wir uns denn Blut auf unsere Seelen wänschen? Ja /
 Meine Liebsten / verstehet das unschuldige JESUS-Blut / von
 diesem sollen wir beten: Rechne uns zu unschuldiges Blut!
 Denn es ist Blut / so unser Sünden-Blut abwäschet / und uns
 blutrohten Sünder mit dem erzörneten GOTT versöhnet: Hö-
 reet nur diesem schreyenden JESUS-Blute selbst zu / meine All-
 lerbste / ihr werdet alle hernach wänschen: Dieses Blut kom-
 me über uns und über unsere Kinder / Matth. XVII, 25.

I. Zu wem schreyet denn dieses Blut? Von
 dem Blute Abels stehet / daß es zu GOTT geschryen / eben das
 lehret hier Paulus / daß das Blut Christi zu niemand anders / als
 zu dem lebendigen Gott ruffe / denn es sey Mittlers / Blut;
 Ihr seyd kommen zu dem Mittler Neues Testaments JE-
 su; Vor dem Sündenfall brauchte es keines Mittlers / denn Gott
 redete mit den ersten Eltern / wie ein Freund mit seinem Freunde
 redete. Allein als die Sünde Gott und Menschen voneinander

Der
 arme
 f dem
 Blut
 ieder
 Wie
 re von
 en wie
 innen
 reflect
 t uns
 digen
 scheis
 s seye
 s seye
 un so
 e uns
 Beise

ben /
 Zu
 Blut /
 Fre
 ziger
 An-
 Ky-
 Ab-

trennete. Da konte Gottes Gerechtigkeit ohne Mittler mit dem Menschen nicht handeln. Da versteckte sich Adam/wenn er Gottes Stimme hörte/ Gen. III, 8. Da will Israel durchaus nicht mit Gott reden. Exod. XX, 19. Denn es war auch recht furchtsam und höchstgefährlich/ ja der ewige Tod augenscheinlich fürhänden/ ohne Mittler sich Gott zu nähern/ es donnerte und blizte alles um Gott herum / und stürmte mit lauter Fluch die Göttliche Gerechtigkeit auf das gefallene menschliche Geschlecht/ Deut. XXVII. Hier gab sich nun Jesus zum Mittler an/ denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen/ nemlich der Mensch Christus Jesus/ der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. 1. Tim. II, 5. 6. Welcher Gott mit den Menschen versöhnen wolte/ und mit seinem Blute bezahlen was der Mensch geraubet hatte. Pl. LXIX, 6. So schreyt demnach dieses Blut zu dem erzürnten Gott/ welchen der Mittler versöhnet. Es ist Bundes-Blut/ denn es ist Blut des Mittlers Neues Testaments.

Der Bund Altes Testaments wurde mit Blut geschlossen: Denn nachdem Moses alle Wort des Bundes in ein Buch geschrieben/ da nahm er Blut und besprengte das Volk damit / und sprach: Sehet / das ist Blut des Bundes/ den der HERR mit euch machet über allen diesen Worten. Exod. XXIV, 8. Gleicher weise wird mit Blute der neue Evangelische Gnadenbund geschlossen/ da sich Gott mit uns vertrauen will in Gerechtigkeit/ da er sich mit uns im Glauben verloben will/ Ol. II, 19. Denn so fasset diesen Bund Christus selbst ab/ Joh. III. Pl. 16. Also hat Gott die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebornen Sohn gab/ auf daß alle / die an Ihn glauben/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben. Diesen Bund hat er mit Blute versiegelt/ und bestätigt/ Ebr. 9. So daß/ wenn er dieses Blut ruffen höret/ mitten in seinem gerechten Zorn dencke an den Bund und Eid/ den Er mit uns gemacht hat/ Luc. I, 73.

Wem

Wen sollte nun dieses Blut anders anreden als den H Erzen des Bundes? Es ist Erlösers Blut / J Esus Blut / denn es sagt Paulus / es seye Blut des Mittler's Neues Testaments J Esus: Zu wem sollte denn das theure Blut J Esu anders schreyen / als zu demjenigen welcher ihm sein Volck zu erlösen / in die Welt gesendet hatte / das that aber Gott: Denn da die Zeit erfüllet war / sandte Gott seinen Sohn / geboren von einem Weibe / und unter das Gesetz gethan / auf daß Er die / so unter dem Gesetz waren / erlösete. Gal. IV. 4, 5. Zu wem sollte dieses Blut wohl mehr schreyen / als zu dem / dessen Gerechtigkeit er / als J Esus / befriedigen sollte. Gott foderte J Esu für Gerichte / Gott foderte von J Esu Rechenschafft der Sünden / diesen liefferte nun J Esus Sein Blut / und brachte uns eine Erlösung zu wege / an welchem wir nun haben die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünde. Gal. I, 14.

Sehet / meine Lieben / so ist's der gerechte Gott / der erzürnte Gott / zu welchen das Blut J Esu schreyet. Hinweg mit aller Lästerung / der Socinianer und Arminianer / daß dieses zu Gott schreyende Blut nicht nöthig / es habe wohl auf eine andere Art und Weise Gott dem Menschen helfen können / er habe aus Seiner Allmacht können dem Menschen die Sünde vergeben; Die aber von allen Rechtgläubigen / so das Göttliche Wesen recht verstehen / gar balde zu Schanden gemacht worden; denn in Gott ist eine liebliche Gleichheit Seiner wesentlichen Eigenschaften / Seine Allmacht hebt Seine Gerechtigkeit nicht auf / und so wenig als Gott Gott ist ohne Allmacht / so wenig auch ohne Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit aber Gottes bestehet darinn / daß er das Böse straffe / und ihr ein Gütigen geleistet werde / Pl. V. 5, 2. Theff. I, 5. Wer weiß wie ein liebevoller Gott Gott sey / wie er die Liebe selber sey / der wird nicht glauben / daß ein ander Mittel übrig gewesen / als das Blut Seines Sohnes. So ist gleicher massen falsch die Meynung der Schul- Lehrer / es habe Gott wol
eine

mit dem
Gott
he mit
hisam
rhans
bliste
tliche
Deut.
n es ist
Men-
selbst
Welcher
Blute
schreyt
Mittler
Mittlers

lossen:
uch ges
it / und
ERR
IV, 8.
nadens
Gerech
II, 19.
Pl. 16.
ornen
rloren
und hat
wenn er
dencke
c. I, 73.
Wem



eine neue Creatur schaffen können/ derer Blut zu GOTT geruffen. So muß die Göttliche Weißheit sich tadeln lassen von ihren Kindern/ da doch die Göttliche Thorheit weiser denn die Menschen sind/ 1. Cor. I, 25. Musste nicht Christus solches leiden/ und zu Seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. XXIV, 26. Ich enthalte mich mit allem Fleiß weiltäufftiger Ausführung des Textes/ als auch Auflösung der Streitfragen/ welches/ wie ihr wisset/ zu anderer Zeit geschehen. Denn unser Jammerstand/ darein wir gerathen/ gar kein subtiles Disputiren verstaten will. Lernet nur dabey/ daß alle die schmerzlichen Blutstropffen Christi zu GOTT schreyen/ ja daß noch alle das Blut zu GOTT diese Stunde ruffe:

II. Warum schreyet aber das Blut Christi? Um Vergebung der Sünden/ um Gnade bey GOTT. O ein seliges Geschrey! um Vergebung der Sünden/ denn es nennt der Apostel Blut der Besprengung/ und eben darum werden wir durch den Glauben mit Christi Blut besprenget/ daß wir rein gemachet von allen Sünden/ 1. Joh. I, 7. Alle Adern und Gliedmassen haben sich deswegen an dem Leibe Christi geöffnet/ daß der Sünder von Sünden gereiniget/ und der freye offene Brunn fließe auf alle Übertreter/ Ezech. XIII, 13. Denn wenn dieses theure Blut Christi Paulus erblicket/ spricht er: So der Ochsen und der Böcke Blut/ und die Aschen von der Kuh gesprenget/ heiligt die Unreinen/ zu der leiblichen Keinigkeit. Wie vielmehr wird das Blut Christi/ der sich selbst ohne allen Wandel/ durch den Heiligen Geist GOTT geopffert hat/ unsere Gewissen reinigen/ Ebr. IX, 13, 14. Ihr habt ja dieses Blut selber schreyen gehört/ wie es um Vergebung der Sünden geseuffzet habe: Vater/ vergib ihnen/ sie wissen nicht was sie thun. Da ruffet das Blut den über der Sünde ergrimmeten Gott zu: Schone! schon! Denn die Menschen haben mir Arbeit gemacht mit ihren Sünden/ und haben mir Mühe gemacht mit

mit ihrer Missethat / **Ec.** XLIII, 24. Ich / ich habe die Ubertretung getilget. Ich habe ja alles bezahlet / was ich nicht geraubet habe / **Ps.** LXIX, 5. **Esa.** LIII. Ich habe ihre Krankheit und Schmerzen gedultet. Die Straffe ligt auf mir / daß sie Friede hätten. Und da heissets / wenn das Blut Christi eine Seele besprenget hat: Es ist nichts Verdammliches an denen die in Christo **IESU** sind / **Rom.** VIII, 1. Es ruffet Gnade / denn es ruffet besser als das Blut Abels. Abels Blut habe ihr Eingangs Weise Rache über seinen Bruder ruffen hören / aber Christi Blut ersuchet Gnade bey **GOTT** dem Vater / denn es hat alle Gnade zuwegen gebracht: worüber die Väter sehr schöne Gedancken haben. Anselmus: Wie ruffet Christi Blut? Abels Blut ruffte Rache / Christi Blut ruffet Gnade: Abels Blut ruffte die Gerechtigkeit / Christi Blut ruffet Barmherzigkeit: Abels Blut wolte den Tod / Christi Blut das Leben / daß niemand / niemand verloren werde / sondern das ewige Leben habe / **Joh.** III, 6. O ein seeliges Geschrey / welches alle mal gehöret wird / denn Christus sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns / **Rom.** VIII. da heissets bey dem erzorneten **GOTT**: Das Blut / O Sünder / deines Bruders / meines liebsten Sohnes / an dem meine Seele einen Wolgefallen hat / schreyet zu mir: Es bricht mir das Herze / sey nur getrost / du bist gewaschen / du bist gereiniget und helle gemacht / durch das Blut meines Kindes von deinen Sünden. Darum will ich dich gerne wieder lieben / mein Zorn soll sich von dir wenden. **Hof.** XIV, 5.

III. Für wem / und wem zu gut schreyet das Blut Christi? Dem zu gute / dessen Mittler er ist / nun aber ist er aller Menschen Mittler / **1. Tim.** II, 5. Also haben sich auch alle Menschen dieses Blutes anzumassen / es bittet vor die / welche mit **GOTT** im Bunde stehen: Nun aber hat Gott mit der ganzen Welt einen Bund gemacht / **Joh.** III, 16. Also hat **GOTT** die Welt geliebet /

liebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auf daß alle / die an Ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Es bittet vor die / welche er erlöset / nun aber hat er alle erlöset / 1. Joh. II, 2. es so schreyet dieses Blut allen Sündern zu gute! Daher kein Melancholischer Trauer-Geist uns zur Verzweiffung bringen kan / das Blut gehe nur etliche an / nichts aber komme es der ganzen Welt zu gute. Nein / das Blut JESU gehöret allen Sündern zu / welche sich nur mit Sünden beflecket wissen / und sich vor Sünder erkennen / nun aber sind wir alle Sünder / Pl. XIV, 3. Wir sind alle abgewichen / und allesammt unrichtig / da ist keiner der Gutes thue / auch nicht einer. Wir sind alle Schuldner / Matth. XVIII, 24. Darum haben wir auch alle des Blutes JESU Christi uns zu getrösten. Die aber genieffen Vergebung aller ihrer Sünden und Gottes Gnade / so mit fästem Glauben dieses Blut ergreifen / Joh. 3. mit Paulo sich zueignen / Gottes Sohn hat mich geliebet / und hat sich selbst für mich in Tod gegeben. Gal. II, 10. und auch also wandeln als die / so nicht mit Silber oder Gold erlöset seyn von eiteln Wandel / sondern mit dem theuren Blut Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes / 1. Petr. I, 18, 19.

Und dieses deines Bluts / haben wir / O allertheurester JESU! höchstnöthig / da einer von unsern so geliebten Söhnen / in grosses Herzeleid uns gebracht / und in Blutschulden / O Du erbarme es! gestärket! Ach Albine! ach mein Sohn / ach Absolon! mein Sohn / wie beugest du und betrübest du uns. Alleine so gehets / meine Herzkliebsten / wenn man die Stimme des HERRen nicht hören und Seinen Dienern folgen will / wenn auf alle Straff-Predigten man das gebeut hin / gebeut her / gebeut hin / gebeut her / harre hie / harre da / harre hie / harre da / hie ein wenig / da ein wenig / Esa. XXIX. Ihr wisset wol / meine Söhne / meine gewünschten Söhne / wie am verwichenen Duff-Tag / als ich den schrecklichen GOTT / aus dem Deut. 32. v. 19-

23. eurer Andacht fürhielte / eine schreckliche Ermahnung an die
 Trunkenbolde / an die des Nachts blockende und brüllende dabey
 abgehen ließ / ihnen den Fluch Gottes dräuet / sie als Bastarde und
 Hurlinder / verstehe Geistlicher Weise / weil die Väter dieser ho-
 hen Schule sie nicht als ihre Kinder halten wollen / erkläret / ihr
 die Zähne dessentwegen über mich zusammen gebissen; da brauch-
 ten ihr viel die Wort der Schriftgelehrten: Meister / mit den
 Worten schmähest du uns. Luc. XI. Da hiesse es / es wäre so
 mein eigen Wille / ich hätte einen singularen Kopff / und wolte alle
 fröhliche Zeiten und Freyheiten denen Studiosis entziehen. Nun ich
 stehe für Gottes heiligen Augen allhier / vor dem Gott / der mich
 am jüngsten Tage richten wird / ich rede die Wahrheit in Christo /
 dessen mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem Heiligen Geist / daß
 ich / O ihr allerwerthesten Studiosi! ganz euer bin / und
 wolte ich die senige Ader in meinem Herzen verfluchen / die euch
 nicht herzlich liebet: Es mögen andere mich an Geschicklich-
 keit und Gaben übertreffen / in welchen ich ihnen allerseits gerne
 den Vorzug lasse / denn ich rühme mich mit Paulo nichts mehr
 als meiner Schwachheit / und halte auch nicht mehr von mir
 als sich gebühret zu halten: Alleine / an herzlichlicher Liebe zu euch /
 an eiferiger Sorge / damit es euch zeitlich und ewig wol gehe / will
 ich mich nicht übertreffen lassen / so hättet ihr ja auch diesen Eifer
 als einen väterlichen Eifer auslegen sollen. Das sey ferne von mir /
 daß ich euch einige Freude bey eurem mühsamen Studiren wehren
 solte / nein / meine Liebsten / alle G Dtt wolgefällige / alle gezie-
 mende / allen jungen Leuten anstehende Freude wird euch nicht als
 lein verstattet / sondern ihr werdet auch darzu eingeladen: Freue
 dich / Jüngling / in deiner Jugend / und laß dein Herz guter
 Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Herz lüftet /
 und deinen Augen gefället / Eccl. XII. Beseuffiget euch nur
 der Studenten Lust / welche der unvergleichliche Mann

Falle /
 n das
 n aber
 Sün-
 ns zur
 / nicht
 Jesu
 eslecke
 e Sün-
 nt un-
 . Wie
 ir auch
 niessen
 fästern
 rignen /
 r mich
 die / so
 andel /
 chuldi-
 urester
 höhnen /
 Du er-
 solon!
 Alleine
 s H Er
 auf alle
 ut hin /
 / hie ein
 / meine
 n Buß
 32. v. 19-
 23.

Gottes/der theure Carpozovius zu Leipzig/ den Gott zum
 Segen sehe immer und ewiglich! in einer sonderbahren Predigt
 entworffen/ wie wolte ich über eurer Freude alsdenn im Herrn selb-
 ber frölich seyn. Alleine/ bestehet denn in solchen Dingen/ so dem
 mörderischen Teufel zu Morden und Todschlagen Gelegenheit
 gibt/ bestehet darinne eine den Christen anstehende Freude? Es
 hat Luc. Holsteinius an Lambecium zweymal geschrieben/ er sol-
 te ja nicht auf teutschen Universitäten studiren/ denn das wären
 nichts als Schencken und Bier-Häuser/ allwo die Studiosi
 so gerne dem Sauffen als Studiren oblegen: Ob er recht ge-
 schrieben/ will ich euere Verstockung und Halsstarrigkeit urthei-
 len lassen. Ich weiß nicht wie glückselig dieser Rector zu Witten-
 berg muß gewesen seyn/ von welchen ich neulich gelesen/ aber seinen
 Namen bey gestrigem und heutigen Nachsuchen nicht habe finden
 können/ in dessen Rectorat die Studiosi in keinen Weinkeller und
 Bier-Haus kommen. Bitten und Seufzen würde es heutiges
 Tages dahin nicht bringen/ und wenn man die allergefährlichsten
 Gelegenheiten darinn erblicken solte. Thate ich euch denn nun mit
 selbiger Predigt unrecht? Es billigte selbige die öffentliche Ge-
 nehmhaltung derer treuen Väter dieser hohen Schule/ als auch
 die hochgelehrte Rede so ein fürtrefflicher Lehrer dieser hohen Schul
 (Vir Excell. Dn. Mich. Walth. P. P.) an euch gehalten/ daß ihr
 sehen kontet/ wie wir einerley Sinnes hierinn untereinander wä-
 ren/ und unser aller Fleiß und Mühe dahin gieng/ dem Sauffen/
 Brüllen und Blöcken ein Ende zu geben. Weil denn nun ganz
 keine Mittel wolten bey euch anschlagen/ so beschwere ich eure Ge-
 wissen/ suchte ich euch nicht in selbiger Buß-Predigt als öffentli-
 che Abgötter zu beschämen? Daß mit diesem Ochsen-Gebrüll und
 Geblöcke/ ihr eure Ehre/ euren Gott verwandeltet in das
 Gleichniß eines Ochsen/ der da Gras isset. Pl. CVI, 20. Gleich
 als ob ihr einen Ochsen zum Gott hättet/ dem man mit Brül-
 len

len und Blöcken seinen Dienst abstaten müste. Brach mein von Gott erkündeter Eifer nit damals in die Wort heraus / weil Bitten / Seuffzen / Ermahnen / Thränen nicht mehr helfen wolten / so solte doch der grausame und unerträgliche Fluch des schrecklichen Gottes euch schichtern machen / hiesse es nicht in selbiger Predigt / wolt ihr nun von eurer nächtlichen Uppigkeit / Sauffen / Brüllen / Haddern / auf so viele Ermahnung noch nicht abstehen / kan euch Gottes Güte noch nicht zur Busse reizen / nun so solt ihr wissen / daß **GOTT** / über euch Verstockte / sein Antlitz verbergen wird / und alles Unglück über euch häuffen / Er will alle seine Pfeile in euch schieffen. Deut. XXXII, 20. 23. **GOTT** wird euch verfluchen / ihr Ungerathenen / alle Flüche werden über euch kommen und euch treffen / verflucht werdet ihr seyn in der Stadt / verflucht euer Studieren / verflucht euere Amts-Berrichtung / verflucht euer Eingang / verflucht euer Ausgang / verflucht / wenn ihr euch nicht bessert / euer letzter Todes-Kampff. Doch gebe **GOTT** / um Christi Wunden willen / daß eure Besserung diesen Fluch in Segen verwandele / warum ich dich / Abba lieber Vater / anruffen will. Waren dieses nicht meine Worte damahls?

So wäre ja nun warhafftig euch ob gelegen über diesen Fluch euch zu entfesen / diesen Worten zu gehorsamen / und von solchen Sünden abzustehen. Hättet ihr nicht gedenccken sollen: Gehorchet euren Lehrern / die euch das Wort **GOTTES** gesagt haben. Ebr. XIII, 7. Aber der **HER** hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz / das verständig wäre / Augen / die da sehen / und Ohren / die da hören. Deut. XXIX, 4. Es war alles vergebens: alle Vermahnungen umsonst. Laßt sich denn **GOTT** wol spotten / wie ihr Unverständigen dachtet! Ich menne / **GOTT** hat seinen Zorn erwiesen / den Fluch wahr gemacht / welchen Er durch seinen Diener verkündigen ließ / daß verwichenen Sonntag / nachdem auch ein solcher Blöcker der

tt zum
predigt
rn fels
so dem
genheit
e? Es
/ er sol
wären
udiofi
echt ge
urtheis
Bittens
r seinen
finden
ler und
eutiges
lichsten
un mit
he Geo
ls auch
Schul
daß ihr
er was
uffen/
n ganz
re Geo
ffentli
üll und
in das
Gleich
Brül
len



und Brüllender erstlich sein Herze/ hernach seine Zunge dem Teuffel überlassen/ so regierte auch der Teuffel seine Hand/ ach ich erschrecke/ daß mir die Lenden zittern! daß Durch einen mörderlichen Stich er ein Bruder-Mörder ward! Gehet hin/ihr Verstockten/ gehet und fraget Albinum, was für Jammer und Herzeleid bringe/ den Herrn seinen Gott nicht achten/ ihn nicht fürchten/ seinen Vater spotten/ ihr werdet für Menge der Thränen jeso seine Worte kaum vernehmen können/ und eine Ohnmacht wird bey ihn der andern antworten. Und bekennet der arme Mensch/ als auf sein inständiges schriftliches Bitten ich ihn gestern besuchte/ er könne den Jammer nicht übersehen/ darinn er stecke/ und wisse nicht wo er Ruhe finden solle. Bald komme ihn ein/ ob habe er den Entlebten ermordet in seinen Sünden/ und ihn also um seine ewige Seeligkeit gebracht/ der schreye ihm aus der Höllen zu/ und verführe ein grosses Geheule in seinen Ohren; (Nun will ich nicht freventlich verdammen; alleine so ich nach dem geoffenbahrten Wort Gottes mein Urtheil abfassen soll/ kan ich ihn nicht selig sprechen/denn so er in Trunckenheit gestorben/so ist es gewis: Wie der Baum fällt/so bleibt er liegen/ Prediger. XI. Ist er in Vollesrey gestorben/ so ist es ja klar/ die Trunckenbolde werden das Reich Gottes nicht ererben. 1. Cor. VI, 10.) und also habe er nicht den Leib allein ums Leben/sondern die Seel um das ewige Leben gebracht. Bald sprach er/ kommt mir ein daß ich für Gottes Gericht als ein Mörder angeklagt bin/ und ob ich gleich bete/ weiset mich Gott zurücke/ meine Hände wären voll Bluts. Es. I, 15. Ach wie erschrecke ich/ wenn ich an den ergrimmtten Gott gedencke/ bald quälet mich die Schande für der Welt/ denn ich weiß ja nicht mit was Spott und Schmach ich mein Leben endigen werde. Ach! jeso dencke ich an meinen armen alten Vater/welch einen Herken-Stich wird das fromme Herz empfangen/ bey Durchlesung des jenigen Brieffs/ daß sein Sohn/ auf welchem er alle Hoffnung gesetzt/ ein Mörder worden/ und nun empfangen soll/ was seine Thaten verdienet haben.

D du

Du armer grauer Vater / so müssen deine graue Haare mit Herzeleid in die Grube fahren? So ist mit Albino gar anders / so heult er für Unruhe seines Herzens.

Nun dafür habe ich die Stämme Israel treulich gewarnt / es haben Prediger das Ihrige gethan.

Es hat das werthe Haupt dieser hohen Schule (Magnif. Dn. D. Thiele) so Gott zum Segen seze ewiglich / alle ersinnliche Müß angewendet solchem Ubel fürzukommen. Es haben alle Lehrer an ihrem Fleiß auch nichts ermangeln lassen. Wir insgesamt fallen bey diesem Blut für dir / O gerechter Gott / nieder / Deut. XXI, 7. 8. Und beten: Unsere Hände haben dis Blut nicht vergossen / so habens auch unsere Augen nicht gesehen. Sey gnädig deinem Volck Israel / das du / der Herr / erlöset hast: Lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volck Israel. Aber meint ihr Unbussfertigen / daß Albinus sey vor allen andern ein Sünder / weil er das erlitten hat? Ich sage Nein! Sondern wo ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle in solchem / wo nicht größern Unglück untkommen. Lasset euch demnach dieses Exempel / ihr Zäncker / ihr Trunckenbolde / ihr Schreyer / zur Warnung dienen / und werdet an des armen jeso seuffzenden Albini Schaden klug. Es ist ja genug / daß ihr die vergangene Zeit zubracht habt in Unzucht / Lüste / Trunckenheit / Freßerey / Saufferey / darum seyd nun mässig und nüchtern / und habt untereinander brünstige Liebe. 1. Pet. IV, 8. 11. Ach meine Söhne! ach meine allerliebsten Söhne! ach meine gewünschte Söhne! höret mich / höret mich / um der blutigen Wunden Christi willen höret mich / daß euch GOTT wieder höre. Amen.

RE-

RECTOR ET CONSILIVM ACADE- MIÆ WITTENBERGENSIS PUBLICVM.

Nordum sævire desinunt efferati homines, & libidine In-
citati, per urbem cursitant, armatiq; tendunt, & furentium
similes passim volitant, perque tabernas vagantur; ac ob-
vios quosq; invadunt & vulnerant, nec sodalibus parcunt, & ipsos-
met cives suos prosternunt, atque atrox & piandum facinus com-
mittunt. Fœdum diu, inveniri hujus notæ homines, literis dedi-
tos, qui hominum stragem edant, & commilitonum sanguine ma-
nus suas imbuant, ac ab omni mansuetudine adeò remoti sint, ut
beluas ipsas immanitate moris superare videantur. Qui tamen
à nobis sæpe multumque commoniti, & gravibus etiam pœnis de-
terruti, subinde coerciti que sunt, ut nemo amplius dubitaret, spon-
te suâ deinceps omnia ex præscripto legum facturos; tamen ali-
qui incredibili audaciâ impulsî, sive inusitata perditâque malevo-
lentiâ suffusi, adeò non ad officium redierunt, ut quoque duobus
æqualibus vim inferrent. Dicitur non potest, quàm gravis & inex-
pectata nobis acciderit ista clades, quantusque repente dolor ani-
mos omnium inceserit ac perturbârit. Equidem nostrapte culpâ
nihil admissum est, nihil, quod ad pietatem & disciplinam perti-
net, neglectum. Deum hominesque testamur, in muneris nostri
fide ac diligentia nihil desiderari. Per amorem Numinis, per cha-
ritatem patriæ Cives obtestati sumus, nostras sacerdotumque vo-
ces non auribus magis, quàm animis exciperent, & perfidum pol-
lutumque genus hominum fugerent ac detestarentur nisi facerent,
Deum impietatis & licentiæ vindicem fore. Sed migravit religio
obsequii, & amissa est superioris disciplinæ sanctitas, periit pudor,
& eviluit dignitas, quæ tuendis erga magistratum officiis paratur
ac retinetur. Quare nullus tandem adversus hanc audaciam atque
impetum satis firmus obex erit, nisi Deus immortalis tristem affli-
ctamque Academiam respiciat, & opinionem veræ laudis in ani-
mis Civium inserat, ut tempestivè sapiant, serioque cogitent, fa-
mam, salutem, vitam, præmia denique caduca & sempiterna nulla
re minùs, quàm sævitiâ & ulciscendi cupiditate obtineri; contra
ærumnas, vincula, supplicia, diras nullâ re magis, quàm cruento
certamine accelerari. P. P. Dominicâ III. ADVENT. An-
no salutis reparatæ Clō Ioc LXXXV.

Andere

Anderere Predigt /

Gehalten bey überaus grosser Versammlung in der
Schloß-Kirchen/Donnerstags nach dem 2. Advent/
den 10. Decem.

Vorbereitung.

ACH! daß ich Wassers genug hätte in meinem
Haupte / und meine Augen Thränenquellen
wären / daß ich Tag und Nacht beweinen möch-
te / die Erschlagenen in meinem Volck! Und also
ist ACH! ACH! meinerstes Wort / so zwinget mich
der Jammer / so über die Erschlagenen in meinem Volck / mein
Herze gebrochen / mit ACH und WEH euch von dieser Segens-
Stätte zugrüssen? Euch / die ihr des Apostolischen Segens zum
heiligen Grusz gewohnet seyd: Die grosse Gnade Gottes des
Vaters / die süsse Liebe JESU Christi / sanft der trostre-
ichen Gemeinschaft Gottes des Heiligen Geistes / die verei-
nige sich mit euer aller Seelen / jeko und zu allen Zeiten.
Welchen ihr dann mit einem gläubigen Amen euch wisset zuzu-
eignen. Denn was? sollte ich Gottes Gnade / Unbussfertigen?
JESU Christi Liebe / Halsstarrigen? Des heiligen Geistes Ges-
meinschaft / verstockten Mördern und Todschlägern predigen?
Sollte ich bey solchen teuflischen und überhäufften Blutschulden
noch sanfte predigen? Das sey ferne. Ich hasse / O Gott / die
dich hassen / und verdreust mich auf sie / ich hasse sie im rechten
Ernst / Pl. CXXXIX. 21. Seynd diß die willigen und gehorsa-
men Ohren / welche um Christi Wunden willen der Schluß meines
jüngsten Blut. Predigt so sehnlich verlangte: Ach meine Söh-
ne! Ach meine allerliebsten Söhne! Ach meine gewünschten
Söhne! Höret mich / höret mich / um der blutigen Wunden
Christi

D

Christi

DE-
M.

line In-
entium
ac ob-
z ipso-
s com-
s dedi-
ine ma-
fint, ut
tamet si
enis de-
t, spon-
nen ali-
nale vo-
duobus
& inex-
lor ani-
te culpā
n perti-
is nostri
ber cha-
que vo-
um pol-
acerent,
t religio
pudor,
paratur
matque
em affli-
s in ani-
tent, fa-
na nulla
; contra
cruento
An-

Anderere

Christi willen / daß euch GOTT wieder höre ! Simeon und Levi führten auch mörderische Schwerdter / aber wie willig und gehorsam hörten sie nicht ihrem so treulich warnendem Vater zu : Die Brüder Simeon und Levi / ihre Schwerdter sind mörderische Waffen / meine Seele komme nicht in ihren Raht / in ihren Zorn haben sie den Mann erwürget. Gen. XLIX, v. 5, 6. Lieset man auch / daß Simeon und Levi hernach das Schwerdt auf diese Buß Predigt ferner gezußt haben ? O bußfertige Söhne ! Der heilige Chrylostomus weiß nicht Worte genug zu finden / den Gehorsam zu beschreiben / als Antiochia für dem Zorn des Kaisers sich gefürchtet / wie von allen Sünden sie abgestanden / denn so redet er in der XV. Homil. an das Antiochenische Volck : Das instehende Elend und Furcht brauchet nicht Worte / sondern ist genug alle eure Seelen im Zügel zu halten. Wer wolt denn so leichtsinnig seyn / daß er bey diesem Jammer sich solte vollsauffen / und wer wäre denn so steinern und unbeweglich / daß / da die ganze Stadt ihren Untergang für Augen sibet / nicht aller Nüchtrigkeit sich beflüssigen wolte : Wir haben oft geprediget die üppi- gen Tänze und Schauspiele nicht mehr zu besuchen / und wenig bey euch erhalten / alleine da euch GOTT in des Königs Zorn und Ungnade fallen lassen / seynd die Comcedien- Häuser ganz leer worden / man hat aller Uppigkeit abge- saget / und ist mit Hauffen zur Kirchen gelauffne. * O glückseliger Chrylostome / der du an deinen Zuhörern solchen Gehorsam erle-

* Verba Chryostomi ex versione Bernhardi Brixiani Tom V. opp. edit. Nivellianæ p. 113. ita se habent : Necessarium erat & tunc, & nunc de continentia movere sermones. Veruntamen neque prius quicquam hujusmodi diximus, neq; nunc dicemus: instantis enim calamitatis timor pro omni admonitione & consilio cunctorum animas moderari sufficit. Quis enim tam miser & ærumnosus, ut
in

erlebet! O Ruhmwürdiges/ O frommes Antiochia! Wir haben
 unsern Kindern nicht eines irdischen Königs/ der doch an seiner
 Krone nicht abwischen kan Sirachs Worte: Heute König/
 morgen todt/Sir. X. sondern des ewigen Königs/der ein GOTT
 ist unter den Göttern/enebrannten Zorn und aufgebrachtten Eifer
 über unsere Sünde vorgehalten/welcher durch unschuldiges Blut
 zu gerechter Rache gereizet worden. Hätte man nicht meynen sol-
 len/wenn ein Blutstropffen/so sich vor GOTT fürchtete/in unsern
 Kindern wäre / so würde GOTTes unerträglicher Zorn / und die
 Thränen unserer armen Universität/bey unsern Kindern so viel zu
 wege bringen / die Trunckenheit zu fliehen! Wer wolte bey dieser
 Zeit/da der Mord-Teuffel seine Klauen durch die Völlerey so of-
 fenbahr sehen lassen/ieso nicht nüchtern bleiben? Wer wolte jeso/
 da in Todes-Gefahr ein Mörder sitzt / nicht sein Schwert in der
 Scheide behalten? Wer wolte die arme treue Mutter/ die arme
 zu GOTT seuffzende / diese Mord-That verbittende/ und mit
 Christi Blut stillende Universität von ihren Kindern noch mehr
 betrüben? Zumahlen ja diesen Weisheits-Söhnen/ als welche in

D 2

denen
 in tanta tempestate inebrietur. Quis tam insensatus, ut civitate sic
 fluctuante, & naufragio tali imminente non sobrius sit, & vigilet,
 & hac anxietate diligentius, quam omni consilio & admonitione
 corrigatur? Non enim tantum efficere poterit sermo, quantum
 timor operatur. Et hoc ipsum ex his, quæ nunc acciderunt, demon-
 strare facile est. Quot namque sermones impendimus, turpidorum
 multos admonentes, & consulentes ut theatra, & illinc provenien-
 tes lascivias dimitterent? Et non abstinebant, sed semper usque
 ad hanc diem ad illicita saltantium spectacula concurrebant, &
 Diabolicam concionem adversus Dei Ecclesiæ plenitudinem con-
 stituebant, & hujus loci psalmodiis clamores inde cum multa de-
 lati vehementia obstrebant. Sed ecce nunc tacentibus nobis, &
 nihil de hoc dicentibus sponte ostram obstruxerunt, & circus in-
 accessibilis factus est. Et ante hac nostrorum multi ad illos curre-
 rant: nunc autem illinc omnes ad Ecclesiam confugerent, & no-
 strum laudant DEUM.

on und
 ig und
 ter zu:
 mor=
 Raht/
 KLIX,
 ch das
 O buß=
 Worte
 hia für
 den sie
 Antios
 brau=
 in Zü=
 daß er
 r wäre
 Stadt
 rigkeit
 e üppi=
 / und
 Königs
 edien=
 t abge=
 D glück=
 horsam
 erle=
 V. opp.
 unc, &
 e prius
 tis enim
 ctorum
 osus, ut
 in



denen Historien wol erfahren / sehr wol bekant die nachdenckliche
 Rache Gottes / wie **G**ott die ganze Universität wegen Verstor-
 ckung erbärmlich heimgesuchet: Von der Berniensischen Aca-
 demie meldet Sigonius de Occid. Imperio Lib. XX. add. Lan-
 sius Comment. de Academiis, p. 54. & Joh. Strauch de Be-
 ryto, c. V. Daß / nachdem die studirende Jugend durchaus nicht
 folgen wollen / und des Nachts mit Bölleren / Schlagen / Brül-
 len / Blöcken auf den Gassen zu brachten / hat die gerechte Rache
Gottes ein solches Erdbeben erhoben / so die Mauern überm
 Hauffen geworffen / die Häuser eingerissen / und mehr als 3000.
 Studenten / in einer Nacht / erschlagen. Ach aber! Ach daß ich
 Wasser gnug hätte in meinem Haupte / und meine Augen
 Thränenquellen wären / daß ich Tag und Nacht beweinen
 möchte / die Erschlagenen in meinem Volck! Jer. IX. 1. Ach
 zu dieser elenden Zeit / da wir **G**ottes gerechter und erschrecklicher
 Rache augenblicklich uns versehen müssen / zu der Zeit / da uns un-
 sere Prediger für Christi Richter, Stuhl fordern / zu der Zeit / da
 Christus sehnlich bittet: Hütet euch / daß eure Herzen nicht
 beschweret werden / mit Fressen und Sauffen / und mit
 Sorgen der Nahrung / und kömte der letzte Tag schnell über
 euch / Luc. XXI, 34. fällt noch ein anderer Sohn durch mörder-
 rische Hand in Trunkenheit dahin. Halt / mörderischer Arm! dein
 blutiger **J**esus fället dir in das Mord-Schwert / und bit-
 tet / dein und deines armen Bruders Seele zu schonen. Weißt
 du denn nicht / daß du denn nur des Tages zuvor diesen un-
 schuldigen und sanftmütigen **J**esum in dem **H.** Abend-
 mahl genossen / dich mit dem Lamm **G**ottes fäste verbun-
 den / und dabey vor dem hohen Altar zu Gott geruffen / daß
 dieses **H.** Nachtmahl dir gereiche zu starkem Glauben ge-
 gen **G**ott / zu brünstiger Liebe unter uns allen; Ist das der
 lebendige Glaube / Bölleren und Trunkenheit? Ist das
 die brünstige Liebe / mit Mordstichen dem Bruder begeg-
 uen?

nen? Ach erbarme dich über unschuldiges **JESUS-Blut!** Er-
 barme dich über armes unglückliches **Bruder-Blut!** Allei-
 ne/ich weine mit dir/mein **JESU/bitterlich/du findest hier einen**
Hund/der wieder frisse/was er gespyen/eine Sau/die sich nach der
Schwemme wieder im Koht wälzet; H^{erz}/deine allsehende Aus-
gen sehen einen Menschen/der sich das Gerichte an Dir gegessen/
und der schuldig worden ist an deinem Tode! Du findest eine taus-
be Otter / die ihr Ohr zustopffet. Denn/ach! mit unser aller
Schrecken wird der Mord-Stich vollführet / und giebet in sei-
nem Blute ein ungehorsamer Sohn seinen Geist auf. Und
also wirst du aufs neue / du armes Wittenberg / für Gott
mit Blut besudelt / so fangen Weitentlegene dich einmüthig
an zu nennen eine Mörder-Grube / so dürfften wir / deine
eigene Einwohner/uns für dir fast selbstn fürchten / als ob
du ein Mord-Nest wärest/und grimmige Mörder ausbrü-
test. Wie istis? thut man dir unrecht! Ach klage/arme Stadt /
deinem Gott diese Noht/und bitte/ daß er deine Unschuld an Tag
bringe/ deiner ungerathenen Kinder Herzen bekehre/ thut auch ihr
solches / die ihr Wittenberg Bestes suchet / in dem Gebet des hei-
ligen Vater Unsers.

T E X T U S:

Jerem. XXXI, 15.

WAn höret eine klägliche Stimme
 und bitteres Weinen auf der Höhe:
 Rahel weinet über ihre Kinder / und will
 sich nicht trösten lassen über ihre Kinder /
 denn es ist aus mit ihnen.

Eingang.

Ich bin eine von den fried samen und treuen
 Städten in Israhel/ und du wilt die Stadt töd-
 ten/ und die Mutter in Israhel. Warum wilt
 du das Erbtheil des HERRN verschlingen?
 Diese Worte mag wol unsere arme beschuldigte und von Herzen
 betrübte Stadt/ bey ihren jämmerlichen Zustande/ jener klugen
 Frau/ aus der Stadt Abel/ abborgen aus dem 2. Sam. XX, 18. Es
 war die arme Stadt Abel auch in einem bösen Geschrey/ ob sey sie
 eine Mord- Stadt/ und stehe ihrem König nach dem Leben/ weil
 sie das Mord- Kind Seba/ den Sohn Bichri/ bey sich beherberge-
 te/ weswegen auch Joab diese Stadt stürmen und die Mauren nie-
 derwerffen wolte/ da sie doch an der Bosheit dieses gottlosen Men-
 schen unschuldig war; Dannenhero/ zu Rettung ihrer Unschuld/
 eine weise Frau das höret/ höret/ mit heller Stimm/ anstimmete:
 Höre die Rede deiner Magd. Wir bekümmern uns nicht eben
 weitläufftig/ wer diese weise Frau gewesen: Doch können wir
 auch nicht billigen die Fabul R. Salomonis und anderer Jüdischen
 Lehrer/ so sie für die Sara gehalten/ die Tochter Affer/ des Sohns
 Jacobs/ welche dem Jacob in seinen Elend geoffenbahret/ daß Jo-
 seph ein Herz in ganz Egyptens Land sey/ so auch dem Mosi den
 Sarg und die Gebeine des Josephs gezeiget; massen die Sara
 über viel hundert Jahr müste alt gewesen seyn/ deñ so weit ist Affer
 von dem David/ welches aber mit den damals abgekürzten Lebens-
 Tagen der Menschen öffentlich streitet. Vielmehr geben wir Acht-
 ung auf die Art/ wie sie der armen Stadt Abel das Wort geredet:
 Vor Zeiten sprach man: Wer fragen will/ der frage zu A-
 bel/ und so gieng es wol aus. Ich bin eine von den fried samen
 und treuen Städten in Israhel/ und du wilt die Stadt töd-
 ten/ und die Mutter in Israhel? Warum wilt du das Erb-
 theil

theil des Herrn verschlingen? Sie schüzet für / sie sey eine Universität und hohe Schule / denn dieses beweiset / so wohl das Fragen: Wer fragen will / der frage zu Abel / als auch der Ehren-Nahme / daß sie eine Mutter sey in Israel: Denn hohe Schulen aufzurichten / nicht eine neue Gewonheit war unter denen Jüden / wie denn die Jüdischen Lehrer schon derer Ursprung von dem Adam herziehen wollen. Von Altingius in seiner Historia Academia-rum Hebraearum weitläufftig zu lesen. Sie schüzet für / sie sey eine fleißige Universität / welche nicht müde werde Antwort zu geben / was bey ihr gefraget werde / es möge fragen / wer da wolle / wenn man wolle / allemal finde man ihre Professores in ihrer Amtsver-richtung: Wer fragen will / der frage zu Abel / und so gieng es wol aus: Eine liebevolle Universität / so ihre Studenten wie eine Mut-ter ihre Kinder liebe / eine friedsame Universität / so den Frieden so wol unter ihren Kindern / als auch im ganzen Lande zu erhalten sich lasse angelegen seyn / welche nichts als Friedens-Gesetze ihren Kindern fürschriebe / sie sey eine von den friedsamem und treuen Städten in Israel. Solte nun eine solche Mutter ungerahtene Söhne mit Fleiß ziehen / solte eine solche Friedsame nichts als Mord und Todschlag befördern? O unverschuldete Nachrede! O unverantwortliche Verleumdung!

Ich rede ohne Schmeichelen / meine Allerliebsten in Christo / und bin von blinden Zuneigungen / ob ich gleich selbst ein Leh-rer dieser hohen Schule / weit entfernet / wenn ich diese Worte von den Wittenbergischen Abel anjese führe: Ich bin eine Mutter in Israel / eine von den friedsamem und treuen Städten in Israel. Daß sie eine Mutter in Israel sey / kan auch der Neid selbst nicht läugnen. Wittenberg / Wittenberg ist es / welche alle Evangelische Kirchen in der ganzen Welt gezeuget / und ihre Töchter nennen darff. Sie ist eine von den treuen Städten in Israel. Treu ist sie ihrem Gott / und ehe sie die Wahrheit des heiligen Evangelij verdunkeln ließ / ehe möchten alle Wetter der

Erüb

euert
töd-
willt
gen?
erken
lügen
8. Es
sey sie
/ weil
rbergo
n nie
Men-
schuld/
mete:
eben
en wie
ischen
Sohns
ß Jos
osi den
Sara
t Affe
ebenso
r Achs
eredet:
zu A-
amen
töd-
Erh-
theil

Trübsal über sie zusamenschlagen; Treue ihrem Landes-Fürsten/ den sie mit Gebet allen Segen von Gottes Güte erlanget; Treue für ihres theuersten Chur-Fürsten Wohlfahrt/ Gut und Blut aufzusetzen; Treue ihren Kindern/welchen sie durchaus nicht verschweiget den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit / und was zu ihrer ewigen und zeitlichen Glückseligkeit gereichen kan / willig und emsig mittheiler. Sie ist eine von den Friedsamem. O wie lässet sich diese werthe Stadt nicht angelegen seyn den wahren Frieden des Gewissens zu erhalten/ allen Kezerischen Unfrieden zu tilgen; Betet sie doch nie vor ihre Kinder / Pauli Wunsch muß für Gottes Thron gebracht werden: Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch / und euer Leib / samt der Seel und Geist / müsse unsträfflich behalten werden / bis auf den Tag Jesu Christi / getreue ist Gott / der euch ruft / welcher wirds auch thun / 1. Thess. V, 23, 24. Tag und Nacht sorgen die Väter / daß Friede in ihren Mauren sey. O du treue und friedsame Mutter in Israhel!

Aber / wie ist mir? Mich düncket es richten sich zween ermordete Körper auf / so ein jämmerliches Geheul und Gewinsel verfahren: Heisset das friedsam / da mörderische Waffen wüthen / und unschuldig Blut vergießen! Allwo durch tödtliche Mord-Stiche wir um unser junges Leben gebracht! Wir suchten unter deinen Flügeln / O Wittenberg! Schatten / aber unter deinen Schatten hast du uns tödten und umbringen lassen!

Heisset das friedsam / kommen mit blassen Gesichtern / Händeringen / mit bebenden Herzen / die fast alles Trostes beraubet / der Mörder und Erschlagenen Eltern für deine Ehre! O arme Stadt! Wir dachten zwar / O Unglücks-Stadt! Du wärest voller Friede / in deinem Schooße sässen unsere Kinder so sicher als in ihrer Mütter Schooße / und warteten mit Freuden / wie herb-inniglichen Danck wir dir / O Mutter in Israhel!

Israel! abstaten wollten/für die Gutthaten unseren Kin-
 dern erwiesen. Aber/ ach Wittenberg! Gib uns unsere
 Kinder wieder! Wo sind sie? Sage an/was hält-
 test du uns auf/ läugne es nicht. Zweene sind jämmerlich
 ermordet und in ihrem Blut ersticket / zweene sitzen in Ge-
 fängniß und Schatten des Todes/und müssen wir stündlich
 gewärtig seyn/ daß eine schmäbliche Todes-Post unsere
 Kinder dahin reisse. O Wittenberg! Wittenberg! wir arme
 Eltern werden so lange wir leben diesen Namen nicht hören
 können / es wird ein Schwerdt durch unsere Seele gehen:
 (heisset das eine Friedsame?) Was Friedsame? schreyen in alle
 Welt aus die Feinde unserer hohen Schule/die da/ das da /
 da/ das sehen wir gerne / höhnisch genug ausruffen; wenn
 Mordthaten / wenn Blutvergiessen / wenn Blutschulden
 Friede heißen / so mag man ihr diesen Namen nicht mißgön-
 nen / denn dergleichen zwen binnen 14. Tagen darinnen ge-
 schehen sind. O armes Wittenberg! Solte denn auch etwan dein
 Gott mit einstimmen? Ach richte dich auf / du arme niederge-
 schlagene Stadt / Ach siehe da! dein Zeuge ist im Himmel / und
 der dich kennet / ist in der Höhe / laß nur dein Auge thränen
 zu Gott / Job. XIX. Er wird deine Gerechtigkeit herfür
 bringen / wie das Licht / und dein Recht / wie den Mittag / sey
 stille den Herrn / und warte auf ihn / Psalm 37. Genug / daß
 Gott ein Zeuge und Richter deiner Unschuld ist / genug / daß du
 deine Unschuld für der Welt satksam darlegen kanst. Was konte
 die fromme friedsame Rahel dafür / daß durch die teuflische Wuth
 Herodis ihre Kinder ermordet worden / ihre herzliche Liebe / ihr
 grosser Jammer / welchen sie über das Elend der Kinder stiftete /
 war ein satssamer Beweisethum ihrer offenbahren Unschuld / und
 wie sie rein sey von diesem Blut. Warlich / liebe Stadt laß Gott
 und Menschen urtheilen von diesen Thaten / so wird gewiß bey dies-
 sem doppelten Mord gleicher Weise deine Unschuld beweisen:

Ⓔ

I. Desne

I. Deine herzhliche und sorgfältige Liebe / so du zu deinen Kindern und Studiosis allezeit getragen / das mit sie kein Unglück treffe.

II. Dein grosser Jammer / welchen du über diese Mordthaten stifftest.

Sey uns gnädig / Gott / sey uns gnädig. Denn auf dich trauet unsere Seele / und unter dem Schatten deiner Flügel haben wir Zuflucht / bis daß das Unglück fürüber gehe: Wir ruffen zu Gott dem Allerhöchsten / zu Gott / der unsers Jammers ein Ende machet. Er sendet vom Himmel / und wird uns helfen von der Schmach unsers Bersenckers / Sela!

Abhandlung.

Und alles Volk und ganz Israel merckten / daß nicht vom Könige war / daß Abner / der Sohn Ner / getödtet war. So legte David durch Entdeckung seiner herzhlichen Liebe gegen Abner / und durch den Jammer / welchen er über seine unschuldige Ermordung führete / seine Unschuld dem ganzen Israel und allem Volck an Tag / als welches auch hieraus merckete / daß nicht vom Könige war / daß Abner / der Sohn Ner / getödtet war. 2. Sam. III, 73. Beydes wird unsere bekümmerte Universität anjeho beweisen / solte denn bey frommen Christen sie nicht Glauben finden / daß sie an diesen Mordthaten ganz unschuldig sey? Bedencket zum

I. Ihre herzhliche Liebe / so sie gegen ihre Kinder bishero getragen / welche nicht geringer als der Rahel gegen ihre Kinder / denn hieher gehören wol die Worte des Textes: Rahel weynet über ihre Kinder. Rahel war die angenehme Tochter des Labans / ein herzhlich geliebtes Weib des frommen Jacobs / ein Weib / so die Kinder

Kinder überaus hefftig liebte. Daher auch sie ihr den Tod lieber wünschte / als ohne Kinder zu leben: Schaffe mir Kinder / sonst sterbe ich / Gen. XXX, 1. Ja / da sie GOTT mit einem Sohn gesegnet hatte / da war sie voller Freude / daß sie sprach: GOTT hat meine Schmach von mir genommen / und hieß ihn Joseph / der HERR wolle mir noch einen Sohn darzu geben / V. 23, 24. Ihren Joseph / wie werth hielt sie ihn nicht? Durffte er doch aus ihren Augen und von ihrer Hand fast nicht kommen: Ja / ihr Leben war ihr nicht so lieb als ihre Kinder / Genes. xxxv, 19. O welch eine brünstige verliebte Mutter! Unsere Universität hat der Rahel / an der Liebe / gegen euch / liebsten Söhne / nichts nachgegeben. Ist sie gleich nicht eine allzufruchtbare Lea bis anhero gewesen / so mit der Engelländischen Universität Orensurth 30000. Studenten / oder mit Bononien zu des grossen Azons Zeiten 10000. oder mit der Wiensischen 7000. gebohren / wie Wolff. Lazius Rer. Viennensium Lib. III, c. V. gedenckt. O so hat es ihr doch an Kindern / und einer ganz rühmlichen Zahl bishero nicht gemangelt: Vielmehr hat sie alle Müß und Arbeit angewendet / wie ihre Söhne / als Rahels Sohn / möchten Josephi / rechte Zunehmende werden; Die bey ihr mit Jesu zunehmen an Alter / Weisheit und Gnade / bey GOTT und denen Menschen: und daher / diesen Wachsthum zu befördern / als auch / damit Müßiggang zu keinen Lastern und Sünden möchte Gelegenheit geben / hat man in denen Auditoriis unermüdet gelesen / und mit fleißigsten privat - Collegiis der studirenden Jugend Rath angeschaffet. Ich beschwere eure Gewissen / ihr liebsten Söhne / saget die Wahrheit / und beschämet mich für aller Welt / wenn ich ein Lügenwort rede: Ob nicht daher früh Morgens von 7. bis 11. Uhr die Lectiones publicæ mit allem Fleiß abgewartet worden / und in mancher Stunde wol drey Professores zugleich auf denen Cathedern gestanden / so daß ihr selbst gebeten / weil ihr zu aller Füßen gesessen woltet / die Stunden zu ändern? Ich diene meinem GOTT

kaum anderthalb Jahr bey dieser hohen Schule / und habe bloß bey
 unserer Theologischen Facultät mehr als 100. öffentliche Dispu-
 tationes erlebet / da publicè præsidiret worden / welches unsere ges-
 druckte Disputationes beweisen können / und haben die alten grauen
 Häupter / meiner in Christo herzlich geliebten Väter und Weltbes-
 rühmten Theologorum (Magnif. DD. D. Calovii, D. Quensted-
 tii, D. Deutschmanni) ungeachtet / theils ihres hohen Alters / die
 Cathedram noch nicht verlassen / sondern auch von selbiger / zu eu-
 rem grossen Nutzen / die Kriege des H. Ern fortgesetzt. Dergleichen
 rühmlichen Fleiß und Eifer lassen auch die hochberühmten Rechts-
 gelehrten von sich spüren / bey welchen man ja / ausser denen Colle-
 giis, so sie über das Geistliche / und alle Stücken des weltlichen Rech-
 tes / unermüdet halten / fast alle Wochen 2. öffentliche Disputatio-
 nes mit grossen Nutz besuchen kan. So habt ihr auch der löblichen
 Medicinischen und Philosophischen Facultät Fleiß und Sorge zu
 unterweisen hoch zu rühmen / als derer Proben am Tage liegen.
 Ich geschweige des grossen Fleisses / welchen auch andere / so in dem
 ordentlichen öffentlichen Lehr. Amt nicht sitzen / mit grosser Sorg-
 falt anwenden. Unser aller Wunsch / wenn wir auf die Catheder /
 oder in unsere Collegia gehen / zielet mit dem fürtrefflichen Zasio
 dahin: Wenn wir nur alles in einer Stunde in euch flössen
 könnten / wir wolten es willig thun. Zasio ad Lib. II. ff. de O.
 J. Ach das kostet manche schlafflose Nacht / da wird manchen Tag
 der Leib müde und matt / wenn er drey / vier / auch wol gar fünff und
 mehr Stunden / (wie ihr denn auf dergleichen Lehrer / die so lange
 des Tages mit Lehren anhalten / euch wol besinnen werdet) euch
 aufs treulichste unterweiset. Ist das nicht herzlich Liebe? so wollen
 wir gerne / wie Rahel unsern Geist aufgeben / und euch mit Schmer-
 zen gebähren / wenn nur euer gesegnetes und erwünschtes Leben
 hierdurch befördert wird. Nun müssen wir zwar hinwider auch eu-
 ren Fleiß billig rühmen / daß ihr fleißig zu unsern Füßen sitzet / und
 in grosser Menge unsere Lehren annehmet. Welches uns denn nicht
 wenig

wenig zu unverdrossner Arbeit anfrischet. Der H. Erz segne euch
 dafür / und gebe zu unserm Pflanzen und Begiessen sein hei-
 liges Gedenken. Aber höret hierinne unsere Liebe auf / daß wir für
 die Gelehrsamkeit sorgen / im übrigen um die Gottesfurcht uns
 wenig bekümmerten? Das lasse der H. ERZ ferne von uns seyn!
 Wir wissen / daß die Furcht Gottes gehet über alles / wer
 dieselbige fast hält / wem kan man dem vergleichen. Sir. XXV.
 15, 16. Des H. ERN Furcht ist der Anfang zu lernen / Prov. I. 7.
 IX, 10. Dahero haben wir mit unserer Liebe euch nicht verzertelt
 oder verzogen / Sünde und Laster euch zugelassen / und wie Eli
 bey begangenen Missethaten nicht einmal sauer dazu gesehen.
 Saget an / haben wir wol die jenige Sünden-Freyheit gedul-
 det / welche Aneas Sylvius in seiner 165. Epistel von der Wieu-
 nischen hohen Schule / als er daselbst studiret / bekennet:
Studentes ibi operam præbere voluptati, vini, cibique avidos,
paucos emergere doctos neque sub censurâ teneri, die noctu-
que vagari, magnasque civibus molestias inferre. Die Stu-
 denten zu Wien legten mehr Fleiß auf Wollust / Wein und
 Schmausen / wenig würden gelehrte Leute / würden auch
 nicht in gebührenden Schranken gehalten / schwärmten
 Tag und Nacht auf den Gassen herum / und machten de-
 nen Bürgern grosse Ungelegenheit. O nein! Hat gleich Sa-
 tan unter euch welche verführet / welchen Fleiß haben wir nicht an-
 gewendet diese Unglückselige auf rechte Bahn wieder zu bringen.
 Wir seynd des gelindesten Weges erst gegangen / und mit allzu
 harter Straffe anfänglich die Boshafftigen nicht übereilet. Mit
 Worten und beweglichem Zureden / mit Fürstellung des instehens-
 den Unglücks / meynte man / würden sich Gemüther / so der Weiß-
 heit nachhiengen / gewinnen lassen. Dahero man nicht geruhet mit
 Programmatibus, das Blöcken und Brüllen auf den Gassen / das
 üppige Leben / das Rauffen und Schlagen bey Bedrohung harter
 Straffe zu untersagen. Ich habe / als ein Diener Gottes / nichts un-
 terlas

loß bey
 Dispu-
 sere ges
 frauen
 Beltbes
 nsted-
 rs / die
 / zu eu-
 gleichen
 Rechts
 Colle-
 Rech-
 utatio-
 blichen
 orge zu
 liegen.
 indens
 Sorgs
 heder /
 nasio
 flößen
 de O.
 n Tag
 ff und
 o lange
 d) euch
 wollen
 chmerz
 s Leben
 uch eu-
 ei / und
 n nicht
 wenig



terlassen euch zu gewinnen; bald als ihr so willig folgetet / und eine geraume Zeit als Engel lebetet / so daß wir uns keine besseren Söhne hätten wünschen können / mit öffentlichen Lob und Ruhm in solchen Tugend-Wandel euch bestätiget. Bald als Satan wolte viele unter euch in dem Tugend-Lauff aufhalten / er wolte euch eure Krone nehmen / so viel GOTT Gnade verliehen / hefftig darwieder geeiffert. Diese Cansel sey für GOTT im Himmel Zeuge. Ihr / meine Liebsten / sollet für GOTT und für der erbarn Welt Zeugniß abstaten / wie vielfaltig die verdammliche Trunckenheit / das verteuffelte Blöcken und Brüllen mit allem Ernst und Eifer gestraffet / und wie man für Blutvergiessen treulich gewarnet hat. Ich beschwere dich unglückselig Entleibter / der du für Gottes Gerichte allbereit gestanden; laß dein Gewissen reden / du Mörder / ob nicht auch euch Beyde / als ihr unfertiger Händel wegen / in dem damahls mir aufgetragenem Pro-Rectorat fürstundet / ich euch Leben und Tod / Fluch und Segen fürlegte / und euch des Richterstuhls Christi erinnerte / für welchen ihr wegen solcher bösen Thaten würdet schwere Rechenschaft geben; Da denn du unglücklich Entleibter / deine jeko kalte und starre Hand / und du / O Mörder / deine Mord-Hand in meine Hand legtest / auch mir bey der Verantwortung für Christi Gericht versprachet / hinführo also zu leben / und alle Händel zu fliehen / wie ihr es gegen den gerechten Richter Christum zu verantworten gedächet. Wolt ihr schweigen / so wird mein Saal / und meine Bücher zu Gott im Himmel schreyen / auf und unter welchen ihr diese Zusage geleistet: Haben Worte bey denen Halsstarrigen nicht fruchten wollen / man hat den Unverständigen Säume und Gebiß müssen ins Maul legen / so ist man mit harter Bestrafung / mit Carcerirung / mit Carcerirung Tages und Nachtes / ohne Zulassung einiger Gesellschaft / und so auch dieses nichts gefruchtet / mit privat / als auch mit öffentlicher Relegation, ohne Ansehung einiges Standes oder Freundschaft / geschäftig gewesen diesem Ubel zu steuern. Ist es nicht die offenbare Wahrheit?

Nun

Nun könnet ihr euch auch nicht entschuldigen / daß das böse Exempel eurer Professorum alle diese Straffen zu schanden gemacht / als an deren Tischen euch die Böllerey nicht allein verstatet worden / sondern es habe mit seiner eigenen Sauff-Lust euer Lehren zu gleicher Sünde Gelegenheit gegeben. Trotz daß ihr aus allen unter uns einen Theophrastum Paracelsum könnet anföhren / welcher / wann er die Zürchischen Studenten anredete / sie Combibones optimos seine besten Sauff-Brüder nennete. Weiler auch statt des Lesens mit ihnen tapffer herum soff / *Paracelsus ad studiosos Tigurinos, vide & Hoornbeck in summa controvers. de Enthusiasticis & Libertinis pag. 401.* Wer ist unter uns / sagets frey heraus / der euch also ärgere oder anleite?

Richtet nun / ihr Männer von Jerusalem / und alle die ihr diese Mord-Thaten höret / was hat die arme Universität an ihren Kindern mehr thun sollen / daß sie nicht gethan hat. Sagets mit selbst / verschweiget nichts / meine allerliebsten Söhne / woran es denn an unserer herrlichen sorgfältigen Liebe gemangelt habe / daß man diesen Mord-Thaten hätte können zuvor kommen? Haben wir denn durch Faulheit oder nachlässige Berrichtungen unserer Aemter und Professionen dazu Gelegenheit gegeben / daß euch der Müßiggang die Zeit nur zu vertreiben in die Bier-Häuser genöthiget? oder haben wir mit allzugrosser Gelindigkeit euch verwegen und halbstarriger gemacht / oder hat allzuharte Straffe und scharffe Disciplin euch zu verzweiffelter Tollkühnheit bewogen? oder haben unsere böse Exempel euch verführet? Antwortet / Allerliebste / wider uns für dem H. Erzn und der erbarn Welt / alleine ich höre allbereit eure redliche Gewissen uns unschuldig erklären / der H. Erzn sey Zeuge / ihr habt der keines gethan / I. Sam. XII. Ihr werdet die Schuld auf eure ungehorsame Brüder / welcher ihr euch schämet / werffen / welche / weil sie nicht gewolt / und theils noch nicht wollen dem Rath Gottes folgen / und alle Straffe lästern / so essen sie von den Früchten ihres Wesens / Tod und
alles

nd eine
Söhne
insol
ste vie
ch eure
wieder
Ihr /
Bele
enheit/
Eiver
et hat.
es Geo
der/ob
em da
h Leben
rstuhls
n würd
ntleibs
/ deine
ntwors
n/und
Richter
o wird
en/ auf
ben des
erstans
an mie
es und
dieses
legati-
schaffe
nbahre
Nun

alles Unglück / und werden satt von ihren Rath / Prov. I, 30.
Weigert ihr euch nun nicht aus der euch wolerkandten Liebe unse-
rer betrübteten Universität das Wort zu reden?

Nun so gebet **G**ott die Ehre / und erkennet auch des ar-
men Wittenbergs Unschuld. II. Aus dem grossen Jammer /
welchen sie ihrer getödteten Kinder wegen stiftet. Sie ge-
berdet sich nicht anders / als die von Herzen betrübtete Rahel. Man
höret eine klägliche Stimme / und bitteres Weinen auf der
Höhe / Rahel weinet über ihre Kinder / und will sich nicht
trösten lassen über ihre Kinder / denn es war aus mit ihnen.
Die Zeit und unserer eigener Jammer leidet nicht / um das Elend
der heulenden Rahel uns zu bekümmern / und mit einigen widrigen
Auslegern uns in einen Streit einzulassen. Denn nachdem Gott
der Heilige Geist selbst die Auslegung solcher Propheeyung bey
dem Evangelisten Matthæo II, 18. machet / da er uns unter die
traurigen und erbärmlichen Leichen der von der Wuth Herodis er-
mordeten unschuldigen Kindlein zu Bethlehem stellet / so sey ferne /
daß wir entweder das Gewinsele der Rahel von der Niederlage der
Benjamiter / Jud. XX, 35. seqq. mit dem *Autore* *Quæstion. Vet. &*
N. T. oder von der elenden Hinwegführung des Stammes Ben-
jamin in die Babylonische Gefängniß / auslegen solten / indem als
dieser Stamm bey dem Grabe der Rahel fürüber gegangen / nach
den Gedancken der Rabbinen / ein erbärmliches Geheule und Ge-
winsele der Rahel solte seyn gehöret worden. Elend gnug zu Beth-
lehem! allwo die armen kleinen Kinder / die zweyjährig und drunter
waren / denen Müttern für ihren Augen zerhauen und ermordet
worden / so gar / daß nicht Wunder gewesen / daß die Gebeine derer
der ihre Kinder so brünstig liebenden / und nach ihren Kindern so
sehnlich trachtenden Rahel noch zu seuffzen / und kläglich zu wins-
seln angehoben. Vid. pluribus Venerandus atque Magnif. *Dn.*
D. Calovius in *Bibliis Illustratis* ad h. l. Ich entsehe mich anjese
über

Aber die grosse erbärmliche Klage / Ach und Weh! über die bittern Threnen / so bey diesen Mord-Thaten die betrübte Universität anstimmet. Sie hat ihn ihren eigenen Jammer zu beweisen grosse Ursach. Denn warlich bey diesen Schmerzens-Söhnen und Mördern dürffte ihr selbst die Seele ausgehen / und sie nicht mehr seyn. O wie viel Eltern werden bey Erfahrung dieser Mord-Thaten ihre Kinder eilend abfordern / und meynen / welches ein Gott-und ruchlos Leben hier geführet / und keine Disciplin gehalten werde / ob sey keine Gottesfurcht an diesem Ort! Wie viel werden abgeschreckt auf den Schooß dieser Rahel / nicht mehr zu gebähren / und ihre Söhne durchaus nicht hieher zu senden! Und da hat diese Betrübte / Jacobs Threnen-Lied zu winseln / Ursach: Ihr gottlosen Mörder / ihr ruchlosen Trunckenbolde / ihr beraubet mich meiner Kinder / Joseph ist nicht mehr vorhanden / Simeon ist nicht mehr vorhanden / Benjamin wollt ihr hinnehmen / es gehet alles über mich / Gen. XLII, 36. Aber gib dich zu frieden / du arme Mutter! Tröste dich / GOTT wird diese Schmach von dir wenden / der GOTT deiner Väter / der GOTT seines Knechtes Lutheri / wird dich nicht lassen im Geschrey seyn / daß du unfruchtbar seyst: Tröste dich deiner Unschuld / tröste dich / daß du an Fleiß und Disciplin keiner hohen Schule weichest / und halte fast darüber / damit dir niemand deine Crone nehme! Ach wenn alle Säuffer / wenn alle Blöcker / wenn alle unruhige Stencker und Schläger nur wolten dahin ziehen / und keiner nimmermehr Wittenbergs Thore beschreiten: wenn kein dergleichen ungerathenes Teuffels-Kind niemahls wieder hieher käme / so wolten wir mit den wenig Frommen für unsern GOTT zu Ehren kommen. Aber noch vielmehr weine sie über den Jammer ihrer Kinder. Denn es ist aus mit ihnen! Aus ist es mit denen Entleibten / aus / sie sind nicht

§

mehr

v. I, 30.
be unse
des ar
mmer /
Sie ge
. Man
auf der
ch nicht
ihnen.
s Elend
idrigen
m Gott
ung bey
unter die
rod is er
y ferne/
lage der
Vet. &
es Beno
dem als
en / nach
und Ge
u Beth
drunter
rmordet
ine derer
ndern so
zu wins
nif. Dn.
h anse
über

mehr in dem Lande der Lebendigen/helffe GOTT/ daß es nicht ewig
 aus sey! geße GOTT/ daß eine Schecher-Buss in ihnen sey ge-
 wirket worden/ woran ich denn/ ich willes nicht läugnen/ sehr
 zweiffele/wegen der Verstockung/da sie dem Munde des HERN/
 der sie so öftters treulich gewarnet/ freventlich ungehorsam ge-
 wesen/ wegen der Völlerey und Trunckenheit/ wegen des bösen
 Fürsazes und Handlung/ in welchen sie der Tod überreitet/ und
 also kan leicht ihre Seele anjesho neben dem reichen Schlemmer
 in der Höllen sitzen/und über ewig/ewig/ewige Pein in der Flamo
 me brüllen/ weil die Trunckenbolde das Reich Gottes nicht erer-
 ben sollen! Sollte sie nicht hierüber kläglich weinen? Ach warlich/
 wenn ich an dieses Elend unserer Kinder gedencke/ so brauche ich
 Esaiæ Worte: Hebt euch von mir/lasset mich bitterlich wei-
 nen/ mühet euch nicht mich zu trösten/ Es. XXII, 4. Denn
 diesen Jammer/in einen Nu und Augenblick zur Höllen zufahren/
 zu beweinen/ reichen keine Thränen zu/ mein Sohn Absol-
 lon/ mein Sohn/ mein Sohn Absolon! Wolte GOTT/
 ich müste für dich sterben. O Absolon/ mein Sohn! mein
 Sohn! 2. Sam. XIX, 33.

Welchen Jammer stiftet nicht die arme Universität über
 die unglückseligen Mörder. Denn es ist aus mit ihnen. Aus
 mit der Ruhe ihres Gewissens; Warum? Denn ihr seyd Mörd-
 der/Blut/unschuldig Blut drücket euch/ Blut/unschuldig Blut
 schreyet unermüdet über euch Eter und Weh/ Blut/ unschul-
 dig Blut verfolget euch/ Laurent. Surius über das 1550ste Jahr
 erzehlet/ daß als Euclius von einem See-Räuber ermordet wor-
 den/ sey dem Mörder der Körper etlich Tag im Wasser nachge-
 schwommen. Euch werden die grassen blutigen Leiber der Ent-
 leibten nimmermehr aus euren Augen kommen! Moschus in
 Prato Spirituali C. 166. meldet: Daß zu dem Abt Zosimo ein
 Mörder kommen sey/ und ihn gebeten/ er möchte ihn doch in
 ein Kloster/ und unter die Zahl der Mönche aufnehmen/ er
 wolle

wolle Busse thun / bâte um Vergebung seiner Sünde. Als der
 Abt Zosimus ihn fraget / wer er denn sey? Gab er zur Antwort
 Ich bin ein Mörder / und will Busse thun; Worauf ihn
 Zosimus seiner Bitt gewährte. In weniger Zeit redete der Abt
 diesen neuen Mönch also an: Mein Bruder / du weiffest / daß
 dieses Kloster unter solche Herrschafft gehöret / in welcher du die
 Mordthaten ausgeübet / und also dürfftest du bey mir nicht si-
 cher seyn. Ich will dich aber in des Dorothei Kloster bringen /
 da du dich nichts zu befahren / wie er denn auch in selbigem bey 9.
 Jahr sich aufgehalten. Was geschichte / nach verflussener Zeit kömte
 dieser Mörder zum Zosimo, legte seine Kutte nieder / und bittet /
 man mögte ihm nur ein ander Kleid geben / er wolte nicht länger ein
 Mönch seyn. Wie ihn nun Zosimus zuredete / er solte bedencken /
 daß er sich einmal in den geistlichen Stand begeben / antwortete er
 Geistlicher Stand hin / geistlicher Stand her / meine Blut-
 Schulden drücken mich / denn es kömmt allezeit ein kleines
 Kind / welches ich ermordet / zu mir / und ruffet: Cur me oc-
 cidisti? Warum hast du mich ermordet? Wenn ich mich zu
 Bette lege / so kömmt das Kind / und rufft: Cur me occidisti?
 Wenn ich bete / so schreyet es: Cur me occidisti? Warum
 hast du mich ermordet? Summa / wo ich gehe und stehe / da
 ist das Kind / und schreyet: Cur me occidisti? Drum will ich
 mein Kleid anziehen / hin zum Richter gehen / mich als einen
 Mörder angeben / um mein Recht selbst bitten / damit ich nur von
 dieser Marter loß komme. O ihr Mörder! vielleicht bekennets
 schon euer Gewissen; Stehen nicht vor euch die Entleibten / wei-
 sen euch die mörderlichen Stiche: Cur me occidisti? Warum
 hast du mich erstochen? Warum hast du mich umbracht?
 Ihr möget beten / so stellen sich die unschuldig Ermordeten vor
 Gottes Gerichte / und ruffen: Höre nicht / gerechter Richter /
 diese Hände sind voll Blut / diese haben uns / ach uns Glende!

ermordet. Ihr möget schlaffen / so liegen sie neben euch auf dem
Betten / sie erschrecken euch in Träumen. O Höllen-Angst ei-
nes solchen Gewissens ! so ist es aus mit der Ruhe ; Aus ist es
mit aller eurer Wolfahrt. Ehre verlohren vor der Welt : Wer
wolte mit einem Mörder gern umgehen ? Von dem Cain melden
die Rabbinen / daß / wo er gegangen / die Erde gezittert / und eine
Stimme geruffen : Flihet / der Mörder kömmt. Ehrliche
Gemüther werden für euch fliehen / und welche Schande und
Schmach habet ihr euch nicht noch einzubilden / wie es noch wer-
den wird ! Aus mit Gottes Gnade / wosern ihr euch nicht von
Herszen bekehret. Ach daß doch eure Mütter mit euch ewig
wären schwanger blieben ! daß eurer Mutter Leib wäre
euer Grab worden / daß ihr doch nie geboren wäret ! So
bitterlich weinet die betrübte Kachel über diese unglückselige Kinder.

Also weinet sie auch über euch / Verstoßte und Unbußfer-
tige / die ihr euch so gar nicht wollet bessern / denn es ist aus mit
euch / Gott im Himmel sey es geklaget ! Hüfft doch kein Pres-
digen / gar kein Ermahnen mehr. Wer ist so blind als ihr ? Wer
ist so taub als ihr ? Man prediget wol viel / aber ihr haltets
nicht / man saget euch genug / aber ihr wollets nicht hören /
Ei. XLII, 19, 20. Wie öfters / wie sehnlich / wie eiferig send ihr
nicht von der Trunckenheit abgemahnet worden ? mit was Dro-
hung Göttlichen Zorns hat man das Brüllen und Blöcken / das
Balgen und Schlagen nicht gestraffet ? Aber eine Zeitlang dahes
so alles / alles vergebens. Brüllen / Sauffen / Händel haben / ist
euch weit lieber / als Gott / seine Gnade / ja die Seligkeit / gewes-
sen. O wenn ihr Gott nicht mehr hören wollet / so ist es aus mit
euch. Weil ihr des HERRN Wort verwerffet / so verwirfft der
HERR auch euch / Jer. VIII. weil ihr den HERRN verstoffet / so ver-
stoffet er euch auch von seinem Angesicht / und nimmt seinen hei-
ligen Geist von euch / Ps. LI. Was ist denn nun Wunder / daß
des

der Mord-Geist eure Herzen alsdenn besizet? Ihr achtet kein
 Göttliches Zorn-Zeichen! kontet ihr nicht Göttliche Rache au-
 genscheinlich sehen/an dem elenden Exempel Albini/welchen Jam-
 mer und Herzeleid es bringe/ dem HERN seinen GOTT verlassens
 hättet ihr nicht sollen in euch schlagen: was mache ich doch? Hier
 hättet ihr die Früchte der Trunckenheit lernen sollen erkennen:
 GOTT für Zeit und Raum zur Busse mit Thränen danckens
 Ach GOTT! wie kan ich dir vergelten/das du solch Elend von
 mir gewendet/in welches ich so balde/als dieser Unglückseeli-
 ge/hätte fallen können. Wisset ihr noch/das ich euch/zuredete:
 Meinet ihr das Albinus für allen ein Sünder gewesen/die-
 weil er das erlitten hat? Ich sage nein darzu/sondern so ihr
 euch nicht bessert/werdet ihr alle in solchen/wo nicht grössern
 Unglück untkommen/Luc. XIII, 2, 3. seqq. Das achtet ihr
 alles nicht! Das Blut quolle noch auf der Gassen/so gieng euer
 Sauffen/Brüllen/Schlagen wieder an/so kam Beyer wie Al-
 binus um! Ein unvernünfftiger Vogel/ wenn er dem Schuss
 entgangen/und sihet/das etliche neben ihm niedergeschossen/setzt
 sich ja an selbige Stelle nicht wieder/so lange/bis der Dampff ver-
 gangen. Gottes Rache Dampff war noch ganz dicke/Albini Tod-
 des Furcht war nur angegangen: Ihr aber gienget alsobald wieder
 ganz unbedachtsam eben diese Mord-und Todes-Wege: so schei-
 nets warlich ganz aus mit euch. Darüber weint nun die arme
 Universität. Sie kömmt aber euch noch/als eine treue Mutter/
 entgegen gelauffen/fällt euch mit viel Thränen zu Fusse/ und
 brauchet der Maccabäischen Mutter ihre Worte: Ihr/meine
 Kinder/die ich an meinem Herzen trage/die ich mit
 grosser Mühe auferzogen/erbarmt euch doch über mich/
 ach meine Kinder! und vermehret doch nicht mehr meinen
 Jammer! 2. Maccab. VII, 26. Euer blutiger JESUS
 I I kömmt

Kömme euch auch entgegen / fällt euch um den Hals / küßet euch / erbarmet euch doch über meine blutige und schmerzliche Wunden / mit welchen ich euch die ewige Freude erworben / warum wollet ihr denn durch Fressen und Sauffen / durch Balgen und Morden zur Hölle fahren / und mein Blut mit Füßen treten ? Ach meine Liebsten ! Ich sehe im Geiste eure Eltern zittern und beben über die Trauer-Post / so sie von diesem doppelten Mord erhalten : Ich höre im Geiste ihr Seufzen : Ich sehe wie sie sich um eure Arme schlingen / an ihre Brust drücken / und mit unzähligen Thränen euren Mund befeuchten : Ach liebste Kinder ! Erbarmet euch doch über uns ! Ach bringet doch unsere grauen Haare nicht mit Herzeleid in die Grube / damit wir nicht verdammt in Höllenbrände / oder Mörder-Eltern für der Welt heißen mögen ! Ach Söhne ! Ach unsere Söhne ! Ach unsere gewünschten Söhne ! Ach ihr Söhne unserer Leiber ! erbarmet euch über uns / und bringet doch uns / eure treue Eltern / nicht in solch Herzeleid. Das unschuldige Blut warnet euch / Trunckenheit stürze in Blutvergiessen. Ja / die gefangene Mörder lassen euch durch mich bitten / an ihren unglücklichen Exempel klug zu werden. Sie hätten es auch nicht gegläubet / daß es ein solch Ende mit ihrer Trunckenheit / Blöcken und Uppigkeit nehmen werde. O wenn sie an eurer Statt seyn sollten ! Wollet ihr denn noch nicht folgen ? Wollet ihr noch nicht hören ? Wollet ihr euch noch nicht bessern ?

Ach !

RECTOR

RECTOR ET CONSILIVM ACAD-
MIÆ WITTENBERGENSIS PUBLICUM.

Identidem vos admonere, CIVES, cogimur post nupera, dum tri-
duo ab hinc elapso sævum prælustri fulmen ab Arce venit; ut
Poeta verbis exprimamus. Nihil sanè nimis dicitur, quod nun-
quam satis discitur. Si per nostra equevidem res staret desideria, mal-
lemus lata potius & studiorum premia publicare benè meritis; sed
quando morum atq. animorum illa intemperies non paucos in diver-
sum abripit à regia virtutis via, trahimur vel invitissimi ad pœnas
talibus denunciandas. Quid Elector Princeps, SAXO Potentissi-
mus, Nutritor noster Clementissimus haud ita pridem dederit man-
dati, docet exemplum hoc:

Von Gottes Gnaden / Johann Georg
der Dritte / Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve
und Berg / ic. Chur / Fürst.

Würdige / Hochgelahrte / Liebe / Andächtige
und Gütliche! Wir haben aus euren eingeschickten
unterthänigsten Berichten / untern datis den 24.
Novembr. und 8. dieses Monats Decembr. nicht
ohne höchstes Mißfallen / verlesen hören / welcher
massen bey Unserer Universität Wittenberg in sehr
kurzer Zeit zwey schädliche Mordthaten von allda befindlichen Studio-
sis begangen worden; Allermassen Wir nun nicht ermangeln werden
gegen die Thäter mit gebührender Straffe verfahren zu lassen / also ha-
ben Wir aus euren Berichten wahr genommen / wie zu beyden Mord-
thaten das / der studirenden Jugend ganz übel anstehende / Besuchen
öffentlicher Bierhäuser / nächtliche grosse Gassen, Geschrey / Tumultui-
ren und übermässiger Trunck Gelegenheit gegeben: Wenn denn / we-
gen Abstellung der gleichen Excessie, Wir noch vorigen Jahres / untern
dato den 25. Augusti / über andere der gleichen vielfältige Verordnun-
gen / gemessenen Befehl ergehen lassen / und befinden / daß die Noth-
durfft erfordere / mit mehrerer Ernst solche zur Execution zu bring n;
Als ist hiermit Unser Begehren / ihr wollet ungesäumt / vermittelt öf-
fentlichen

fentlichen Anschlag/ besagten Unsern Befehl/ und Unsere/ über dessen
Verächtliche aus Flugesetzung tragendes Mißfallen/ zu jedermanns/
sonderlich der studierenden Jugend/ Wissenschaft bringen / und dar
bey anfügen/ daß/ welcher Studiosus über dergleichen Gassen- Geschrey
und Tumultuirung betreten wird/ derselbe so fort von der Universität
relegirt werden solle/ massen ihr denn wider die Coutravenienten/ ohne
Ansehung der Person/ bey Vermeidung Unserer Ungnade und ern
sten Einsehens/ mit angezeigter Straffe zu verfahren / in dem Anschla
ge auch die Studiosos von Fressen und Sauffen/ Müßiggang und Zan
ckereyen ausdrücklich ab/ und zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit/ mit
fleißigen Studiren/ und Führung eines Christlichen erbarn Wandels/
anzumahnen/ nichts weniger allen und jeden Professorn/ daß jeder seine
Tisch/ Pursche und Auditores von dem unchristlichen viehischen Sauff
fen/ Besuchung der Bierhäuser/ ärgerlichen Gassen- Geschrey/ Zäncke
reyen / und andern dergleichen Uppigkeiten / mit geziemenden Nach
druck auch privatim warnen / auf diejenige/ welche mehr dem Müß
iggang und andern Excessen/ als den Studiis nachhängen/ fleißige acht
haben/ und wenn sie sich nach beschehener Erinnerung nicht bessern / ihr
Thun und Wandel ihren Eltern oder Befreunden so fort berichten/ und
also ihres Orts/ aller Möglichkeit nach/ Unglück und Unsegen verhüten
helffen sollen/ anzudeuten wissen werdet. Wir seynd/ wie solches alles
zu Werck gerichtet/ Eures unterthänigsten Berichts gewärtig/ und ge
schicht daran Unsere Meynung. Datum Dresden/ den 16. Decemb.
1685.

Carl Freyherr von Friesen.

Th. Werner S.

*Abstinate igitur, o NOSTRI, sedulo, ne literaria respubpublica quid
detrimenti capiat, a recensitis & indignis his excessibus in posterum.
Nec enim connivere unquam nobis sedet animus, nec fulgur aliquod
ex pelvi apparebit severissimum hoc interdictum; cui ut per omnia
sanctissime geratis morem, Principis Majestas imperat ac exigit in
violabili tenore. P. P. secundâ NATALITIOR, CHRISTI Servatoris
Feria, Anno salutis clâ lxxc.*



en
n
rs
as

rs
rs
on
rs

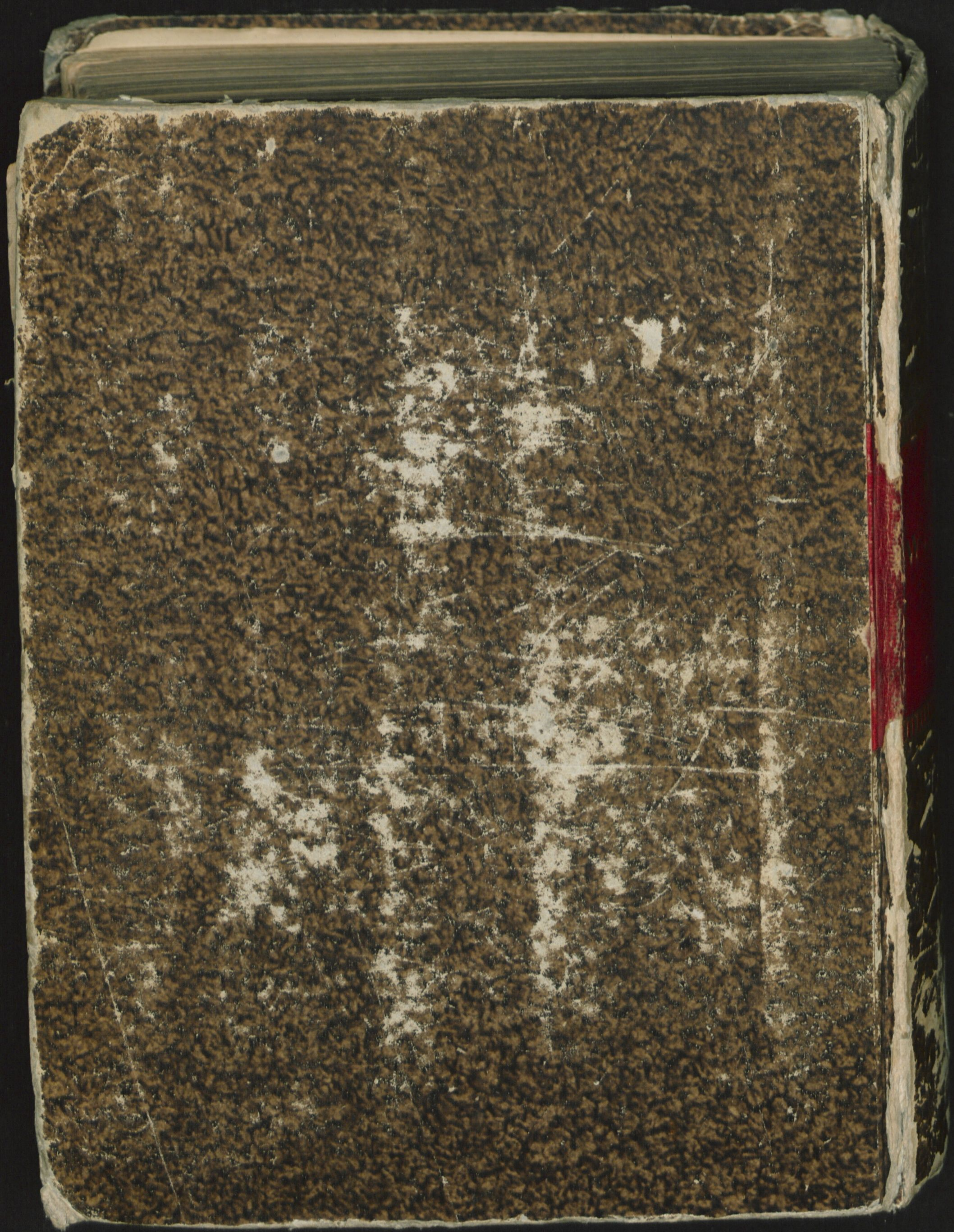
n/
eck
ich

as
in
nt

te/
te/
nd

n/
it
it

is
is
er



4

Gehalten bey
Kirche den X
seelige

Durch d
tigen Sch
Herre G



sten Söhne / il
zu legen: Berf
(Dom. XXIII.)
wolte / weil ich d
hat Böses im
wird aber eine
Freude auf he
ausgesetzt/welch
Gottes Gnad
hören / dieser / d
gezeichnet: Der

112



Schloß
unglück

nd blus
/ lieber

erliebsten/
e mit Freus
liessen! und
auf euch ala
e allerlieb-
re Studiosi,
Sonntage
hres / und
Sibe / der
anger / er
e Seegens
Text schon
wolte/ eure
ten erklären
v. 7, 8. auf
bel/ Er be-
hüte

